Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

114 (7.12.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 114 | A. B 1, B 2, C | DIENSTAG, 7. DEZEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Berlin hat sich für die Freiheit entschieden

Ueberraschend hohe Wahlbeteiligung als Bekenntnis zu den Prinzipien der westlichen Demokratie

BERLIN — Berlin hat am vergangenen Sonntag einen eindrucksvollen Beweis für seinen Willen zur Freiheit und für die restlose Ablehnung des Kommunismus gegeben. 1 580 375 Berliner, d. h. 76,2 Prozent aller Einwohner, hatten die Möglichkeit zur Wahl. 86,2 Prozent der Wahlberechtigten gingen zur Urne. Insgesamt wurden 1 367 976 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die SPD 858 100 Stimmen = 64,5% (1946 51,8%), die CDU 258 496 = 19,4% (1946 23,6%), die LDP 214 224 = 16,1% (1946 9,9%).

Im ganzen zeigte Berlin am Wahlsonntag kein außergewöhnliches Bild. Die Wahlen gingen ruhig und reibungslos vor sich. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Polizeibeamte bewachten die Wahllokale. Auf den Straßen patrollierten Polizeibeamte und Funkwagen. Vereinzelt versuchten SED-Anhänger sich der Wahllisten zu bemächtigen oder Wahlurnen zu demolieren.

Am Tag vor dem Wahlgang hatte die sowjetisch lizenzierte Presse behauptet, die Westmächte würden Berlin im Januar oder Februar verlassen und General Clay solle abberufen werden. Vertreter der Westmächte dementierten am gleichen Tag aber in aller Form die Behauptung. Am Abend des Samstag fand im Titania-Palast dann die Eröffnungsfeier der „Freien Universität Berlin" statt, zu der mehrere Rektoren deutscher Universitäten erschienen waren. Geheimrat Professor Dr. Friedrich Meinecke, der durch Krankheit verhindert war, ist Rektor der neueröffneten Universität. Professor Erwin Redslob als Prorektor und geschäftsführender Rektor hielt die Rektoradsrede.

BERLIN — Sämtliche Berliner Zeitungen erschienen am Montagmorgen mit Extraausgaben. Im allgemeinen betonen die Blätter, daß die überraschend hohe Wahlbeteiligung der eigentliche Sieg in dieser Wahlschlacht sei.

PARIS — In dem mit Spannung erwarteten Wahlausgang in den westlichen Sektoren Berlins und vor allem in der über Erwarten großen Wahlbeteiligung sieht man in Paris eine Art von Plebiszit aller wahrhaft demokratischen, freiheitlich gesinnten Elemente gegen Moskau, gegen die Berliner Blockade und gegen die von den Russen angewandten Methoden.

MOSKAU — Radio Moskau bezeichnete in einem Kommentar die Wahlen als illegal. In den Wahllokalen habe man nur selten mehr als zwei bis vier Wähler gesehen, dabei hatten die Behörden alles getan, um die Bevölkerung zur Teilnahme an den Wahlen zu veranlassen.

Westberliner dürfen nicht mehr in die Ostzone

BERLIN — Zu den Berichten, daß für alle Einwohner Berlins die Reise in die sowjetische Besatzungszone gesperrt werden soll, verbreitet SNB eine offizielle Erklärung. Danach können alle Personen, die im Besitz des neuen einheitlichen Personalausweises sind, ungehindert die gesamte sowjetische Besatzungszone bereisen. Diese Erklärung bedeutet, daß Einwohnern der Berliner Westsektoren in Zukunft Reisen in die Ostzone unmöglich sind, da sie den im Ostsektor ausgegebenen einheitlichen Personalausweis nicht erhalten.

Die Berliner Währungsfrage

BERLIN — Die Tass-Agentur legt in einem Kommuniqué noch einmal den Standpunkt Moskaus zur Berliner Währungsfrage dar. Neu daran ist, daß sich Moskau mit der Schaffung einer besonderen Emisionsbank in Berlin unter Viermächtekontrolle einverstanden erklärt. Über die Höhe des künftigen Geldumlaufs in Berlin hüllt sich jedoch das russische Kommuniqué in Schweigen. Doch hat man den Eindruck, daß das russische Memorandum den Wunsch erkennen läßt, die Verhandlungen über das Berliner Problem nicht abzubrechen.

Die Westmächte haben dem neutralen Expertenkomitée ein Dokument zugehen lassen, worin sie auf die großen Schwierigkeiten hinweisen, die durch das russische Vorgehen in Berlin und die Schaffung einer separaten Stadtverwaltung im Ostsektor der Stadt hervorgerufen würden. Sie bedeuteten für die Vornahme einer einheitlichen Währungsreform in ganz Berlin eine außerordentliche zusätzliche Komplikation. Wenn die Sowjets der Verfassung entsprechend die Vornahme von Wahlen in ganz Berlin zulassen würden, könnten die Hindernisse, die sich einer Währungsreform in Berlin entgegenstellen, beseitigt werden.

Dieser Passus wird als Anregung für Moskau bezeichnet. Trotz der jüngsten Vorkommnisse hält man nach den Wahlen des 5. Dezember nicht für ausgeschlossen, daß sich die Russen unter dem Eindruck dieses Wahlresultats entgegenkommender zeigen könnten.

Für unbedingte Finanzhoheit der Länder

Staatspräsident Wohleb zu den Bonner Beschlüssen — Baden kann einem Grundgesetz mit Bundesfinanzhoheit nicht zustimmen

FREIBURG — Auf Grund der im Hauptausschuß des Bonner Parlamentarischen Rates getroffenen Entscheidung, wonach dem künftigen deutschen Bund die volle Finanzhoheit zufallen soll, empfing Staatspräsident Wohleb den Vertreter des „Badener Tagblatt", um dazu in seiner Eigenschaft als Regierungs-Chef eines im Aufbau des geplanten Bundes beteiligten Landes Stellung zu nehmen.

Daß sich Baden gegen ein neues „Reichsfinanzministerium" stellt, ist schon wiederholt ausgesprochen und auf die Folgen einer zu erwartenden Steuer-Diktatur des Bundes hingewiesen worden. so wurde nun im Hauptausschuß der Antrag der badischen Abgeordneten, die Erträge der Tabaksteuer den Ländern zu belassen, abgelehnt. Diese Entscheidung, die aufzeigt, wie berechtigt alle bisherigen Befürchtungen waren, ist für Baden nicht allein von fiskalischer, sondern von eminent wirtschaftspolitischer Bedeutung. Staatspräsident Wohleb bezeichnete die Abstimmung im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates in der Frage der künftigen Finanzverwaltung als einen schlechten Anfang für den Aufbau eines deutschen Bundes. Alles, was über die dem Bund zustehende Rahmen-Gesetzgebung und das Weisungsrecht hinausgehe, müsse die Länder in eine unerträgliche Abhängigkeit bringen. Der Staatspräsident erinnerte daran, daß nach dem ersten Weltkrieg Mathias Erzberger nur unter schweren Bedenken und im Hinblick auf die Bestimmungen von Versailles eine Reichsfinanzverwaltung eingerichtet habe. Heute seien die Voraussetzungen völlig andere, und es bestehe keinerlei Zwang.

Die dem Bund zur Erfüllung seiner Aufgaben notwendigen Mittel sollen im Grundgesetz festgelegt werden. Eine Bundes-Finanzverwaltung aber neben den Finanzverwaltungen der Länder könne nur als eine kostspielige Zweigleisigkeit angesehen werden, die die Länder wieder zu Fürsorge-Empfängern des Bundes machen und einem gesunden föderalistischen Aufbau entgegenstehen würde.

Die badische Landesregierung habe sich genau so wie die bayerische von Anfang an nachdrücklich für eine Finanzverwaltung durch die Länder eingesetzt, gerade um eine wirtschafts- und bevölkerungsnahe Verwaltung zu sichern. Kein vernünftiger Mensch könne einsehen, weshalb es nicht möglich sein soll, die Einnahmen des Bundes, soweit sie sich aus unmittelbaren Steuer-Erträgnissen zusammensetzen, über die Länder zu beschaffen. In Baden sei man sogar der Meinung, daß auch die Zollverwaltung den Ländern zu übertragen sei.

Den badischen Abgeordneten, die den Antrag eingebracht haben, den Ertrag der Tabaksteuer den Ländern zu belassen, gebühre besonderer Dank. Der Antrag sei zwar abgelehnt worden, doch sei anzunehmen, daß er erneut aufgegriffen werde. Baden stehe an der Spitze der tabakerzeugenden Länder. Es habe Anspruch auf die durch den Tabak-Anbau aufkommenden Steuern, wie ihm auf der anderen Seite auch die besondere Fürsorge für die Tabak-Industrie obliege. Die Tabaksteuer sei ein ganz entscheidender Posten im Landeshaushalt, auf den nicht verzichtet werden könne. Es wäre aber auch ein großes Unrecht, wenn die aus der Tabaksteuer fließende Einnahme dem Lande entzogen würde, während man mit Recht das Aufkommen der Biersteuer den daran interessierten Ländern zu belassen beabsichtigt.

Staatspräsident Wohleb wies schließlich mit besonderer Betonung darauf hin, daß der Fortgang der Arbeiten in Bonn in Frage gestellt sei, wenn es bei der Abstimmung des Hauptausschusses bliebe. Baden könne dann einem durch diesen Beschluß gekennzeichneten so aussehenden Grundgesetz weder mit dem Verstand noch mit dem Herzen zustimmen. Die Landesregierung habe deshalb sowohl bei dem Präsidenten des Parlamentarischen Rates als auch bei den einzelnen Landesregierungen sofort ernste Vorstellungen erhoben.

Bayern gegen Bundesfinanzhoheit

MÜNCHEN — In seiner Eigenschaft als Mitglied des Parlamentarischen Rates sandte der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard an Dr. Adenauer, den Präsidenten des Parlamentarischen Rates ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Nachdem nicht zuletzt durch Ihre Bemühungen sich die Aussichten für ein befriedigendes Übereinkommen in Fragen der föderalistischen Gestaltung des Grundgesetzes vermehrt hatten, haben die jüngsten Abstimmungen im Hauptausschuß neuerlich die Besorgnis ausgelöst, daß sich der Parlamentarische Rat nicht auf dem Wege einer föderalistischen Struktur befindet. War schon das Ergebnis der Beratungen über den Bundesrat unbefriedigend, so müssen die Beschlüsse des Hauptausschusses über die Regelung der finanziellen Fragen als untragbar bezeichnet werden.

Hauptausschuß nimmt Grundrechte an

Diskussion um Notstandsrecht und Bundeszuständigkeit

BONN — Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates behandelte die Abschnitte über das Notstandsrecht, über die Ausführung der Bundesgesetze und die Bundesverwaltung und über die Grundrechte. Nach den Bestimmungen über das Notstandsrecht kann die Bundesregierung zur Abwehr einer unmittelbar drohenden Gefahr für den verfassungsmäßigen Bestand des Bundes oder seiner freiheitlichen und demokratischen Grundordnung Notverordnungen mit Gesetzeskraft erlassen. Sie bedürfen der Zustimmung der Präsidenten des Bundestages und des Bundesrates. Die Verordnungen treten außer Kraft, wenn eine der beiden Kammern es verlangt oder wenn sie nicht binnen vier Wochen von beiden Kammern bestätigt werden. Änderungen des Grundgesetzes durch Notverordnungen sind unzulässig. Die wesentlichsten Bestimmungen über die Ausführung der Bundesgesetze und die Verwaltung besagen, daß die Ausführung der Bundesgesetze Ländersache ist, soweit nicht das Grundgesetz anderes bestimmt. Die allgemeinen Verwaltungsverfahren zur Ausübung der Bundesgesetze werden von der Bundesregierung oder den zuständigen Bundesministerien mit Zustimmung des Bundesrates erlassen.

Wenn ein Land seine Pflichten nicht erfüllt, kann die Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates die notwendigen Maßnahmen treffen, um das Land im Wege des Bundeszwanges zur Erfüllung seiner Aufgaben anzuhalten. In einem solchen Falle hat die Bundesregierung das Weisungsrecht gegenüber allen Ländern und ihren Behörden.

Nach einer weiteren Bestimmung werden in bundeseigener Verwaltung außer der Finanzverwaltung der auswärtige Dienst, die Bundesbahn und Bundespost geführt, ebenso die zu errichtende Währungs- und Notenbank, die wichtigsten Sozialversicherungsträger und die Wasserstraßen, deren Verwaltung aber auch auf die Länder übertragen werden kann. Die Verwaltung der Bundes-Kraftfahrstraßen soll durch die Länder nach Weisung des Bundes erfolgen. Die bisherigen Reichsstraßen sollen Eigentum der Länder sein, in denen sie liegen, während die Reichsautobahn Eigentum des Bundes bleibt.

Der Hauptausschuß beschloß einen wesentlichen Teil der Grundrechte. Die allgemeinen Sätze über die Würde des Menschen und sein Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit wurden einstimmig angenommen. Männer und Frauen haben gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten. Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft, wegen seines Glaubens, seiner religiösen und politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.

Die weiteren Grundrechte wurden nahezu einstimmig angenommen. Sie garantieren die Freiheit der Meinungsäußerung, der Meinungsverbreitung, die Freiheit von Presse, Rundfunk und Film, die Freiheit für Kunst, Wissenschaft, Forschung und Lehre und die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit sowie das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden.

Fritz Plattner vor der Spruchkammer

KARLSRUHE — In Karlsruhe begann vor der Zentralspruchkammer am Montagmorgen die Verhandlung gegen den ehemaligen Hauptbetriebszellenobmann und späteren Regierungsrat in der Landesversicherungsanstalt, Baden, Fritz Plattner. Plattner ist als Hauptschuldiger angeklagt. er war seit 1925 mit Unterbrechungen Mitglied der Partei, gehörte später noch etwa 10 anderen nazistischen Organisationen an und wird beschuldigt maßgeblich an der Zerschlagung der Gewerkschaften in Baden beteiligt gewesen zu sein. Es wird ihm auch ein Mordversuch an dem ehemaligen Präsidenten der Landesversicherungsanstalt, Karl Rausch vorgeworfen. Insgesamt sind 30 Zeugen zu der Verhandlung aufgerufen Unter den Entlastungszeugen befinden sich der ehemalige Ministerpräsident Walter Köhler und der ehemalige HJ -Gebietsführer Friedhelm Kemper.

Entrichtung der Wechselsteuer

FREIBURG — Die Wechselsteuer wird nach den Bestimmungen des Landesgesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 24. September 1948 (Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt S. 142) und der dazu ergangenen Ersten Durchführungsverordnung mit Wirkung vom 21. 6. 1948 an wiedererhoben. Die Steuer beträgt 15 Deutsche Pfennige für je 100 Deutsche Mark der Wechselsumme oder einen Bruchteil dieses Betrages. Die Steuer, die vorübergehend von den Banken und Kreditinstituten eingezogen worden ist, ist nunmehr ab sofort wieder wie früher durch Verwendung von Wechselsteuermarken, die bei den Postanstalten verkauft werden, zu entrichten.

Schweres Eisenbahnunglück bei Hannover

HANNOVER — Am Sonntag ereignete sich bei Hannover ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß, der 7 Tote, 3 Schwer- und 8 Leichtverletzte zur Folge hatte. Ein in Richtung Mellendorf abfahrender Personenzug stieß bei Wissendorf in dichtem Nebel mit einem aus Richtung Mellendorf einfahrenden Personenzug zusammen.

Nanking bedroht

NANKING — Nach einer von der Hauptstadt der Provinz Kiangsu, Schinkiang, nach Nanking telefonisch übermittelten Nachricht haben die Kommunisten einen bedeutenden Kanal bei der Stadt Huaijin überschritten. Die vollständige Besetzung dieser Stadt würde eine Bedrohung Nankings von Nordosten bedeuten. Die Schlacht um Anhwei geht weiter, dort stehen vier Armeen der Regierungstruppen gegen die Kommunisten, die Nanking von Nordwesten bedrohen.

Eisenbahn soll teurer werden

U.H. FRANKFURT — Verhandlungen über eine Erhöhung der Eisenbahntarife sowohl für den Personen- wie auch Güterverkehr werden zur Zeit in Frankfurt geführt. Zu einem Abschluß der Beratungen ist es bisher noch nicht gekommen.

Landtag berät Gesetz über Sporttoto

FREIBURG — Der badische Landtag wird zu seiner nächsten Sitzung voraussichtlich erst Mitte Dezember zusammentreten. Dagegen ist der Haushaltsausschuß für den 9. Dezember zu einer Beratung über Regierungsvorlagen einberufen, mit denen sich dann das Plenum beschäftigen dürfte. Es handelt sich um den Entwurf eines zweiten Landesgesetzes zur vorläufigen Neuregelung von Steuern sowie um den Entwurf eines Landesgesetzes über die Sportwetten, die in Südbaden eingeführt werden sollen. Die Steuervorlage betrifft die Vermögens-, Erbschafts- und Kraftfahrzeugsteuer, die an die Steuergesetzgebung der Bizone angepaßt werden sollen.

Schlechtere Ablieferung als im letzten Jahr

BADEN-BADEN — Die Getreide-Ablieferung nach der letzten Ernte ist bis zum 15. November schlechter gewesen als im letzten Jahr. Bei einer Umlage im Jahr 1947 von 150 000 t wurden bis 15. 11. 47 101 900 t abgeliefert, d. h. 67 Prozent des Ablieferungssolls, bei einer Umlage im Jahr 1948 von 249 000 t dagegen nur 66 300 t, d. h. 26 Prozent des Ablieferungssolls. Die späte Bekanntgabe der Umlage bietet keine vollständige Erklärung für die anhaltend geringen Ablieferungsmengen. Die Folgen einer solchen Entwicklung sind besonders ernst in der Übergangszeit bis zur Lieferung ausländischen Getreides, weil die Einfuhren festgesetzt sind und nicht erhöht werden.

Die Bürgermeisterwahlen in Südbaden

FREIBURG — In den Gemeinden bis zu 5000 Einwohner wurden am vergangenen Sonntag in Südbaden auf 9 Jahre die Bürgermeister gewählt. Da diese Wahlen im wesentlichen Persönlichkeitswahlen sind, ist der Prozentsatz der ausgesprochenen Parteikandidaten nicht ausschlaggebend. Die Wahlbeteiligung war rege und dürfte sich im Rahmen der Wahlen vom 14. 11. bewegen. Zwischenfälle sind nirgends gemeldet.

Militärtreffen in Washington

WASHINGTON — Als sicheres äußeres Anzeichen dafür, daß beschleunigt an der Fertigstellung des Atlantik-Paktes gearbeitet wird und gleichzeitig das Programm der Militärhilfe Amerikas für Westeuropa Gestalt annimmt, wird die Anwesenheit zahlreicher Militärs der alten Welt angesehen. In den letzten Tagen kamen zu den seit geraumer Zeit schon in Washington anwesenden Militärs aus Europa noch eine Gruppe von französischen Luftwaffenoffizieren und der französische Luftfahrtminister, Jean Moreau, hinzu. Es ist eine Reihe von Konferenzen mit führenden Männern der Luftfahrt in Washington vorgesehen. Auch aus London sind hohe Militärs eingetroffen: Generalleutnant Crawford vom Empire-Generalstab, Luftmarschall Cochrans, der Chef des Ausbildungsdienstes der RAF, und der Direktor der britischen Luftfahrtproduktion, Manning.

Die UN läßt viel unerledigt

PARIS — Obwohl der Schlußtermin der dritten UN-Vollversammlung naht, gehen die Arbeiten der Vereinten Nationen nur sehr schleppend weiter. Die Tagesordnung kann bis zum 11. Dezember nicht erledigt werden. Das Büro der UN-Vollversammlung nahm mit 9 gegen 2 Stimmen bei 3 Stimmenenthaltungen einen Vorschlag auf Fortsetzung der derzeitigen UN-Sitzungsperiode in New-York an

Eine Reihe wichtiger Fragen steht offen, wobei allerdings nicht nur der Zeitmangel, sondern oftmals politische Erwägungen Anlaß für die Verschleppung sind. Das heikle Problem der italienischen Kolonien, Koreas und der Zulassung Spaniens gehören u. a. dazu. In der Palästina-Affäre ist eine Entscheidung sehr fraglich, da einige Mächte Zeit gewinnen möchten.

CSR-Delegation nach Moskau abgereist

PRAG — Ministerpräsident Zapotocky ist in Begleitung Außenminister Clementis', Finanzminister Dolanskys und Industrieminister Kliments sowie zahlreicher Sachverständiger aus den verschiedenen Ministerien in einem Sonderzug nach Moskau abgereist. Außerdem begleitet der sowjetische Botschafter in Prag, Silin, die tschechoslowakische Regierungsdelegation nach Moskau. Über den Zweck der Reise wurde nichts bekanntgegeben, man vermutet jedoch, daß die kritische Rohstofflage der Tschechoslowakei Gegenstand von Besprechungen sein wird.

Partisanen in Saloniki

BELGRAD — Einheiten der Markos-Armee besetzten das 12 km von Saloniki entfernte Dorf Liti. Eine Aufklärungsgruppe drang in Saloniki ein. Des weiteren werden Angriffe auf Regierungstruppen im Abschnitt von Negrita gemeldet. In den Gramos-Bergen nahmen die Partisanen die befestigte Stellung Kikohari. Damit dürfte die Lage der Regierungstruppen im Abschnitt von Negrita kritisch geworden sein. Auch Meldungen von der Partisanentätigkeit auf dem Peloponnes wirken beunruhigend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Bonner Vorentscheid

Vielleicht hat es von vornherein den tödlichen Keim des Weimarer Verfassungswerks, ja der Weimarer Republik selbst bedeutet, daß in verfassungsrechtlichen, das Staatsgefüge berührenden Grundgesetzfragen in Weimar mehr als einmal klare Entscheidungen durch schwächliche Kompromisse ersetzt wurden, mit deren fragwürdigen Hilfe die parteipolitische Zufälligkeit von Koalitionen gestützt werden sollten. Daran wird zu erinnern sein, wenn man jetzt den Bericht von der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Parlamentarischen Rates in Bonn liest. Danach hat der Hauptausschuß mit 11:8 Stimmen sich für eine Bundesfinanzverwaltung entschieden. Der Ausdruck „Bundesfinanzverwaltung" wird in Bonn unter zarter Schonung einschlägiger Gefühle als Ersatz für den klaren Begriff der Bundesfinanzhoheit verwendet. Den Ausschlag für diese Bonner Entscheidung gab die SP, die sich hier im Bunde mit den Demokraten wie immer in zentralistischem Sinne betätigt. In der CDU/CSU-Fraktion dagegen setzte sich die bayerische Aufforderung durch, die sich der Kennzeichnung als „radikal" durchaus nicht schämt und in dieser entscheidend wichtigen Frage die zweifelsfreien, eindeutigen föderalistischen Konsequenzen gezogen sehen will. Denn es geht in diesem Punkte nicht um eine Zweckmäßigkeitsfrage, über die man sich unter vernünftigen Zugeständnissen von beiden Seiten verständigen kann, sondern um eine grundsätzliche Frage, ja um schlechthin die Kernfrage eines föderativen Aufbaus. In jedem Bund, mag seine Zweckbestimmung der Landwirtschaft oder dem Sport oder welcher Aufgabe immer gelten, wird man sich ohne weiteres darüber im klaren sein, daß der Bund als solcher von den Mitgliedern bezw. den Mitgliedsorganisationen gebildet und getragen wird. Man wird sich nicht erst lange fragen müssen, ob der Bund von den Mitgliedsvereinen oder die Mitgliedsvereine vom Bund leben, sondern sich gleich darüber einig sein, daß die Mitgliedsvereine über weitgehende und nur in spezifischen Bundesfragen beschränkte Selbständigkeit und somit auch ihre eigene Kasse behalten, aber daraus den Bund und die Bundesverwaltung finanzieren. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Mitgliedsvereine irgendeines Bundes dafür bedanken würden, Kostgänger einer Bundesverwaltung zu sein und sozusagen ihre Existenz von Bundesgnaden zu fristen.

Was sonst gemeinhin eine Selbstverständlichkeit, das ist im deutschen politischen Bereich ein Problem. Will man einen Föderativstaat mit zentralistischer Tendenz oder eine zentrale Verwaltung mit föderativen Konzessionen? Noch nicht einmal darüber besteht volle Klarheit, ganz zu schweigen davon, daß eine solche Zwischenlösung schon an sich ein Unding ist. Deshalb muß vom föderalistischen Standpunkt aus — von dem erst kürzlich anläßlich der Bonner Empfehlungen der Besatzungsmächte nachhaltig die Rede war und gegen den möglicherweise die jetzige Opposition gegen die Länderfinanzhoheit eine Art „nationaler Renitenz" sein sollte — von diesem Standpunkt aus muß die offenkundige Zuspitzung der Gegensätze auf der prinzipiellen Ebene begrüßt werden. Zu bedauern bleibt nur, daß das erst jetzt, in einem sehr fortgeschrittenen Stadium der Bonner Verhandlungen geschieht. An warnenden Stimmen hat es nicht gefehlt, aber es ist auch der föderalistischen Seite der Vorwurf nicht zu ersparen, daß seit Herrenchiemsee Zeit genug war, um die föderalistische Idee zu aktivieren. Immerhin ist die späte Besinnung auf das Unumgängliche besser als falsches Entgegenkommen in einer grundsätzlichen Frage, die mit derselben Entschiedenheit vertreten werden muß, mit der die SPD seit neuestem ihre rein machtpolitischen Ansprüche wahrzunehmen entschlossen zu sein scheint.

Wenn allerdings von bayerischer Seite die Ablehnung der Bundesfinanzhoheit durch die CDU/CSU mit der Ankündigung einer Länderfinanzverwaltung unterstrichen wurde, so eröffnen sich damit schlechthin bestürzende Perspektiven. Denn statt der endlich zu schaffenden Vereinfachung der Finanz- und vor allem der Steuer-Verwaltung — unter endgültiger Absage an den bürokratischen Riesenapparat im Gefolge der Erzbergerschen Finanzreform — hätten wir dann das komplizierte Übereinander einer doppelten Finanzverwaltung des Bundes und der Länder. Diese Perspektive mildert zwar die sicherlich nicht leichten Bedenken, die hinsichtlich des Fortgangs der Bonner Verhandlungen aufgetaucht sind, erbrächte aber auch nur eine erzwungene Kompromißlösung. Da die Beratungen in Bonn nun die Frage, die längst den Vorrang vor mehr oder weniger demokratischen Punkten (wie etwa der Präambel) hätte beanspruchen müssen, zu einem, wie es scheint, eklatanten Kampfobjekt gemacht haben, darf man erwarten, daß die Frage auch eine Antwort erhält, die selbst um den Preis harter politischer Auseinandersetzungen ihrer entscheidenden Bedeutung entspricht. —y—

Falsche Versprechungen

Am Abend vor dem Wahlkampf in Berlin hatten im Titania-Palast in einer von RIAS durchgeführten „öffentlichen Wahltribüne" die Vertreter der drei demokratischen Parteien Berlins, Professor Reuter (SPD), Dr. Friedensburg (CDU) und Hubert Schwennicke (LDP) sich die Hände gereicht, um damit symbolisch zu bekunden, daß die Parteien das Bekenntnis zu den Prinzipien der westlichen Demokratie höher stellen als die Parteiinteressen. Minutenlanger Beifall belohnte diese schöne Geste. Freilich, es war nur eine Geste. Denn als der Sieg errungen war und die Berliner die SED-Aufforderung, den Wahlen fernzubleiben, mit nahezu 90 prozentiger Wahlbeteiligung quittiert hatten, da zerbrach die feierlich bekundete Allianz und der Parteiegoismus sonnte sich im Glanz des Wahlsieges. Der sozialdemokratische „Telegraf" erklärte, die Überraschung des Wahltages sei nicht die hohe Wahlbeteiligung, sondern vor allem das hohe Vertrauensvotum für die sozialdemokratische Partei und das CDU-Blatt „Der Tag" stellte fest, ganz offensichtlich habe die SPD beträchtliche Gewinne aus der Konkursmasse der SED ziehen können. Nun ist sicher nicht zu bestreiten, daß die SPD ihren Wahlerfolg weniger ihrem sozialdemokratischen Programm als vielmehr ihrem scharfen Kampf gegen die totalitären Ansprüche der Kommunisten zu verdanken hat und daß die CDU in der Hauptsache nur deshalb Stimmen verlor, weil ihre Werbetrommeln nicht mit der selben Heftigkeit gerührt wurden wie die der SPD. Das wissen die Führer der Parteien sicher auch sehr gut. Bedauerlich ist nur, daß das einmütige Bekenntnis Berlins zur Freiheit in dieser unerfreulichen Weise ausgeschlachtet wird und daß offensichtlich Versprechungen der Parteien, einem gemeinsamen Ziel zu dienen, nur solange vorhalten, als man um die Gunst des Wählers buhlt. pt.

Elefanten im Porzellanladen

„Ein Frankreich, das auf den anglo-amerikanischen Säbel gestützt, Europa regiert, kann es nicht geben und wird es nicht geben." Diese lapidare Feststellung ist der Schlußsatz eines Aufsatzes, der nicht etwa vor zwanzig, fünfundzwanzig Jahren von einem deutschnationalen Politiker in der Hugenbergpresse, sondern am 2. Dezember 1948 im „Volk" (dem Organ der SPD, Land Baden (veröffentlicht wurde. Der Verfasser dieses Leitartikels („Locarno — das war einmal") ist Friedrich Stampfer, der frühere Chefredakteur des „Vorwärts". Über eine Spalte lang legt er gegen Frankreich in einer Art los, die, gerade wo es sich um einen Prominenten der Weimarer Republik handelt, besondere Beachtung verdient.

Es war den Herren vom „Volk" bei der Übermittlung dieser nationalistischen Trompetenstöße offenbar nicht ganz wohl. Deshalb haben sie es wahrscheinlich für nötig gehalten, die Schimpfkanonade mit der Bemerkung einzuleiten, daß die Sozialisten das Recht haben, ein „offenes Wort" zu sprechen, da sie schon immer die deutsch-französische Verständigung als das Kernproblem der künftigen Gestaltung Europas angesehen hätten. Die Lösung dieses „Kernproblems" wird nun aber zweifellos mittels der Methode eines Herrn Stampfer nicht gefördert.

Denn wie stellt sich Herr Stampfer die Situation dar? „Frankreich ist auf Abwege geraten. Frankreich spricht nicht die Sprache von Locarno, sondern die von Versailles. Frankreich macht die Arbeit der deutschen Freunde einer Politik der guten Nachbarschaft fast aussichtslos. Im übrigen ist Frankreich im Jahre 1925 nur bei der Briand-Politik gelandet, weil es für den Poincaré-Kurs keinen Hafen mehr gab..."

Es besteht kein Zweifel — und dies ist außerordentlich bedenklich — daß jeder Unbefangene sich angesichts dieser Argumentation vor folgendes Dilemma gestellt sieht: Rechnet Herr Stampfer mit der Unwissenheit seiner Leser, oder gibt dieser Aufsatz seine Überzeugung wieder? Da man nicht das Recht hat, die erste Vermutung zu bejahen, muß man sich für die zweite entscheiden. Stampfer hat aber vor 1933 in sehr starkem Maße Einfluß auf die öffentliche Meinung Deutschlands gehabt; er spielt diese Rolle, in geringerem Umfang, auch heute wieder, so daß man von ihm verlangen muß, daß er die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind.

Jeder, der unvoreingenommen, die französische Deutschlandpolitik Tag für Tag verfolgt, ist sich vollkommen darüber klar, daß die scharfen Worte des außerparlamentarischen Oppositionsredners de Gaulle auf die offizielle Politik der Regierung Queuille keinen Einfluß haben, wenn auch Stampfer die durch nichts als richtig erwiesene Behauptung aufstellt, daß „sich alles vor dem nahenden nationalistischen Sturm duckt und keiner sich einen Landesverräter nennen lassen möchte". Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß Robert Schumans Ausführungen anläßlich der Ruhr-Diskussion genau die gleichen gewesen wären, auch wenn de Gaulle seine Pressekonferenz nicht abgehalten hätte, wobei sehr zu bezweifeln ist, daß die Rede des Außenministers dem General gefallen hat.

Wenn aber Schuman auf Stimmen von jenseits des Rheins hinweist, die erkennen lassen, daß man in Deutschland nicht viel hinzugelernt zu haben scheint, dann liefert ihm Stampfer mit seinem Locarno-Aufsatz einen weiteren Beleg für die Richtigkeit seiner Auffassung. Leider aber gibt es um uns herum ungezählte Stampfers, und unter ihnen wahre Wölfe im Schafspelz. Das sind die Leute, die, wie Stampfer übrigens auch, behaupten, daß es einzig und allein von Frankreich abhängt, daß sich die beiden Völker endlich näher kommen können. Die geringste in diesem Sinne in Paris gemachte positive Bemerkung wird von ihnen in unsachlicher Weise aufgebrauscht und ausgewertet. Diese Methode erlaubt ihnen, ein paar Wochen später mit Entrüstung festzustellen, daß den Worten wieder keine Taten gefolgt sind.

Es ist bedauerlich, daß der Zwist zwischen den drei Westmächten und Sowjetrußland die Möglichkeit gibt, das nationalistische Gezeter von Tag zu Tag lauter werden zu lassen. Allzuvielen Wortführern in diesem Chor geht es z.B. längst nicht mehr um die tragische Lage der Berliner Bevölkerung. Alle, die auf diesem schwelenden Feuer ihre nationalistische Suppe kochen wollen, sind gemeint, wenn die „Daily Mail" von der „wachsenden Arroganz deutscher Politiker" zu sprechen Anlaß hat.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß gewisse Leute ständig auf der Lauer liegen, um sich nur ja keine Gelegenheit entgehen zu lassen, Öl ins nationalistische Feuer zu gießen. Gibt es einen besseren Vorwand hierzu, als die Rede Kogons auf dem Föderalistenkongreß in Rom? Wie angenehm ist es, schreiben zu können, „daß endlich einmal die Deutschen in der Lage sind, nicht selber wegen ihrer Wiederaufrüstung angeklagt zu werden, sondern diese Rolle fremden Regierungen überlassen zu dürfen." Und man sieht förmlich, wie sich der Schreiber der folgenden hämischen Feststellung vor Vergnügen die Hände reibt. „Man kann sich vorstellen, daß es bei einigen Kreisen in London und Paris einigen Sturm geben wird." (Allg. Ztg.)

Dies alles stimmt recht traurig; denn es ist in der Tat tieftraurig feststellen zu müssen, daß schon wieder allzuviele bei uns darauf bedacht sind, für nicht weniger nationalistisch zu gelten als der Nachbar. Deshalb müssen diejenigen, die sich einen klaren Blick für die wahren deutschen Interessen bewahrt haben, wiederum gegen den Strom schwimmen, wie sie es schon in den fernen Zeiten der Weimarer Republik zu tun gezwungen waren. J.U.

Italien wieder im Konzert der Mächte

G. D. (Eigenbericht) — In dem mit größter Spannung von der italienischen Öffentlichkeit erwarteten Bericht über die Reisen nach Brüssel und Paris bestätigte Ministerpräsident de Gasperi, daß Italien in den letzten drei Jahren erheblich in der Achtung der anderen Nationen gestiegen sei. Das Land könnte auf ein noch viel größeres Entgegenkommen als bisher rechnen, wenn in der öffentlichen Meinung des Auslandes sich die Überzeugung durchsetzen könne, daß die Italiener dem Kommunismus abgeschworen haben. Im allgemeinen zögere man, Italien Zugeständnisse zu machen, da man in den betreffenden Ländern immer noch fürchte, daß die demokratischen Einrichtungen von den Kommunisten beseitigt würden.

Auch über das Kolonialprogramm, das in diesen Tagen im Mittelpunkt aller Diskussionen steht, ließ de Gasperi sich aus und erklärte, es sei seiner Intervention zu verdanken, wenn bis heute überstürzte Entscheidungen seitens der Großmächte unterblieben seien. Die Zeit arbeite zugunsten Italiens, und man habe über den Washingtoner Botschafter die Aufmerksamkeit des Präsidenten Truman auf die Rückwirkungen gelenkt, die eine übereilte Entscheidung der UN in Italien haben könnte. Italien sei bereit, zum Pakt von Brüssel und zum Atlantikpakt seinen Beitritt zu erklären, da diese Pakte geeignet seien, die Zusammenarbeit der europäischen Staaten zu fördern und die Erhaltung des Friedens zu erleichtern.

In der italienischen Öffentlichkeit machen sich jedoch gegen die bedingungslose Beitrittsbereitschaft zum Atlantikpakt scharfe Gegenströmungen bemerkbar. Nicht nur bei den Kommunisten, sondern auch in den Reihen der demokratischen Linken, die mit in der Regierung vertreten ist. Insbesondere aber verkünden die Nationalisten, die zwar als Partei keine Bedeutung besitzen, aber in Gruppen von respekteinflößender Stärke in allen Parteien vertreten sind, daß sich Italien politisch wie militärisch, nur gegen Rückgabe der italienischen Kolonien an den Westen binden dürfe. Man rechnet in diesem Zusammenhang in der italienischen Öffentlichkeit mit der Möglichkeit, daß es noch vor Weihnachten, je nach dem wie die Kolonialentscheidung ausfällt, zu einer Regierungskrise kommen kann.

Die Badische Kunsthalle wiedereröffnet

Ein stolzer Besitz des badischen Landes, der ihm selbst um die verlockendsten Angebote von Dollars und Fränklis nicht feil ist, präsentiert sich seit dem vergangenen Samstag wieder der Öffentlichkeit: Die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe. Der Zufall fügte es, daß dieses Ereignis gerade auf den Tag fiel, an dem vor vier Jahren die Bomben ihr Zerstörungswerk verrichteten. Glücklicherweise ohne dem Kunstbesitz selber auch nur den geringsten Schaden zuzufügen. Dafür hatte der damalige Leiter der Kunsthalle, Dr. Kurt Martin, rechtzeitig die umfassendste Vorsorge getroffen und noch im zunehmend chaotischer werdenden Wirbel der Kriegsereignisse von einem Bergungsort zum andern die Schätze in Sicherheit gebracht. Zwar konnte jetzt nur der sog. Hans Thoma-Flügel in drei Stockwerken als erster Fertigbau seiner Bestimmung übergeben und nur ein Bruchteil, wiewohl der wertvollste der Kunsthallebestände darin untergebracht werden. Indessen ist zu hoffen, daß auch die anderen Trakte des weitläufigen Baues, trotz finanzieller Schwierigkeiten, in absehbarer Zeit wiederaufgebaut werden können.

Diese Erwartung fand auch in dem Bericht ihren Niederschlag, den Dr. Martin bei der Eröffnungsfeier vor einem Auditorium geladener Gäste gab. Mit größtem Nachdruck aber wies der Redner auf den nicht hoch genug einzuschätzenden volkserzieherischen Faktor eines modernen Museums hin, der mit neuen Methoden fruchtbar gemacht werden müsse. Mr. Hower, der Chefoffizier der amerikanischen Kunstberater in der US-Zone, sprach sodann von den völkerverbindenden Aufgaben der Museen und brachte in herzlichen Worten seine Glückwünsche zu dem denkwürdigen Ereignis dieses Tages zum Ausdruck. Als dritter und letzter Redner setzte sich Prof. Dr. Gehrig, der Leiter der Akademie, für das einheitliche Zusammenwirken von Kunsthalle und Landesmuseum in Verbindung mit der Akademie ein, nicht ohne sich zum beredten Anwalt eines Projektes zu machen, das im früheren Erbgroßherzogl. Palais die allein in Frage kommende würdige Heimstätte für ein neu zu errichtendes Landesmuseum vorsieht.

Hatten schon die ermunternden Ansprachen aus berufenem Munde ihre Wirkung nicht verfehlt, so wurde sie noch vertieft durch den anschließenden Rundgang, der einem frohen Wiedersehen nach langer Trennung glich. Montior.

DP schließt sich zusammen

BADEN-BADEN — Auf einer Tagung in Heppenheim sollen die liberaldemokratischen Parteien Westdeutschlands zusammengeschlossen werden.

Ein Leben für den Film

In Baden-Baden, wohin ihn die Wirren des Krieges verschlagen hatten, fern von der Stätte seines langjährigen Wirkens, ist Gustav Althoff, einer der erfolgreichsten deutschen Filmproduzenten, im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschieden. Ein schweres Herzleiden, das schon seit drei Jahren seines Schaffenkraft lähmte, und ihn immer wieder davon abhielt, seine mannigfachen Nachkriegspläne in Angriff zu nehmen, führte seinen Tod herbei.

Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, von dessen Aufstieg sich die junge Generation der Filmschaffenden kaum noch eine Vorstellung machen kann.

Schon 1909 sah der damals Vierundzwanzigjährige die Entwicklung der Filmindustrie voraus. Er trat aus der väterlichen Tabakfabrik aus und betrieb zunächst in Dortmund zwei kleine Kinos. Die erforderlichen Filme — sie waren 50—150 m lang! — kaufte er, wie damals üblich, im Ausland. Er führte sie aber nicht nur in seinen eigenen Kinos vor, sondern verlieh sie auch an andere „Cinema-Theater". Damit legte er den Grundstein zu seinem späteren Filmverleih.

1918 siedelte er nach Berlin über und begann mit der eigenen Produktion. Schon seine beiden ersten Filme „Lili" und „Lilis Ehe" (Hauptrolle Mia Pankow, Regie: Jaap Speyer) waren Schlager. Diesem ersten Versuch folgten bald weitere. Es entstanden in ununterbrochener Folge mehr als 150 Stummfilme. Bob E. Lüdtke und Willy Rath waren seine Autoren, Jaap Speyer, Louis Ralph, Siegfried Phillippi, Wolfgang Neff und viele andere seine Regisseure. Conrad Veith, Reinhold Schünzel, Carl Auen, Hans Albers, Leopoltine Constantin, Erna Morena, um nur wenige seiner damaligen „Stars" zu nennen, verdanken ihm Aufstieg und Ruhm.

Als dann der Tonfilm seinen Siegeszug antrat, zählte wiederum Gustav Althoff zu den Wagemütigen, die als erste das Risiko der erheblich höheren Produktionskosten eingingen. Der Dritte in Deutschland gedrehte Tonfilm war ein Gustav Althoff-Film.

Inzwischen hatte sich die Firma Althoff-Film bereits zu einem Millionen-Unternehmen entwickelt. Im Gegensatz zu den Konzernen stand es vollkommen auf eigenen Füßen und war weder von den Großbanken, noch vom Staat finanziell abhängig. Gustav Althoff war und blieb sein Leben lang Herr im eigenen Haus. Diese Unabhängigkeit wirkte sich insbesondere im Verhältnis zu seinen unzähligen Mitarbeitern günstig aus: Mit Gustav Althoff brauchte man keinen Vertrag zu machen, sein Wort genügte, und wenn er „Ja" sagte, war es „Ja". Klar in seinem Urteil, immer wieder begeisterungsfähig, kurz im Entschluß, und von einer Vertragstreue, die einem Hanseatischen Kaufherrn zur Ehre gereicht hätte, dabei von einer unermüdlichen Arbeitsfreude, war er allen Filmschaffenden, die mit ihm zu tun hatten, den Autoren, Komponisten, Regisseuren und Darstellern ein vorbildlicher Kontrahent, seinem großen Stab von Mitarbeitern, Technikern, Angestellten und Arbeitern sowohl als hervorragender Fachmann wie auch als gütiger, stets hilfsbereiter Mensch, ein verehrungswürdiger Chef.

Mehr als 80 Tonfilme trugen die Produktionsmarke „Althoff-Film", darunter Filme, mit denen die Theaterbesitzer im In- und Ausland geradezu Rekordeinnahmen erzielten. Denn Gustav Althoff produzierte bewußt nicht für den „Geschmack des Kurfürstendamms", wie er es nannte, sondern für's Volk. Er liebte das Volkstümliche. Seine Zuschauer sollten weinen oder lachen (und sie taten es); nur eines durften sie nicht: sich langweilen. Neben seinen Lustspielen gab es aber auch Filme, die ernstere Töne anschlugen. Man erinnere sich an den Film mit Albrecht Schoenhals „Roman eines Arztes", an „Clarissa" oder an die Verfilmung des berühmten Buches „Mit den Augen einer Frau". Mögen auch Althoffs künstlerische Mittel vielfach umstritten gewesen sein; der Erfolg gab ihm recht.

Dieser Erfolg ließ dann während der Nazizeit die „reichsunmittelbaren" Firmen nicht ruhen, bis man sich der Konkurrenz entledigt hatte. Filme der Althoff-Produktion, in die Hunderttausende investiert worden waren, wurden unter nichtigem Vorwand verboten. Mit der Begründung, er hätte jüdische Mitarbeiter protegiert, und dem „jüdischen Einfluß auf die deutsche Filmindustrie" Vorschub geleistet, wurde ihm schließlich 1939 die Lizenz als Produzent entzogen.

Um den wenigen noch übriggebliebenen „freien" Firmen die Weiterarbeit zu ermöglichen, wandte er sich sofort einem neuen Projekt zu. Er baute in Babelsberg neue Ateliers. Man ließ ihn gewähren, als aber seine Ateliers standen, entzog man ihm das Verfügungsrecht. Die letzten Jahre seines erfolgreichen Lebens lagen im Schatten des verlorenen Krieges. Seine Ateliers in Babelsberg, sein Villengrundstück am Wannsee und sein Besitztum „Schloß Solms" in Baden-Baden verfielen der Beschlagnahme durch die Besatzungsmächte.

Als ich ihn nach dem Zusammenbruch wiedersah, lebte er mit seiner treuen Lebensgefährtin, zugleich seiner ersten Mitarbeiterin, Frau Aenne Althoff, in einem einzigen Zimmer eines Baden-Badener Sanatoriums. Vieles hatte er eingebüßt, nicht aber seine Lebensfreude, seinen Humor, seinen Mut und seinen Unternehmungsgeist. In Zusammenarbeit mit der französischen Militärregierung sollte unter seiner Führung in der Nähe von Baden-Baden eine neue Filmstadt entstehen. Schon gab er für die neue Produktion das erste Drehbuch in Auftrag. Mit Herbert Tjadens zusammen war ich sein letzter Autor. Er selbst aber saß am Flügel und — komponierte. Denn was nur wenige wußten: er war für viele Filme sein eigener Komponist und Textdichter, und viele seiner erfolgreichen Filmschlager entstammen seiner eigenen Feder.

Kurz vor seinem Tode erreichte ihn noch die Nachricht, daß sein Film „Liebe streng verboten" (mit Grete Weiser, Carola Höhn und Wolf Albach-Retty) mit großem Erfolg in New York angelaufen sei. Da strahlten noch einmal seine hellblauen Augen, da weitete sich wohl das Krankenzimmer, und das Meer tauchte vor ihm auf, das er als Kapitän seiner eigenen Jachten so oft befahren hatte, und da hörte er wohl in Gedanken noch einmal die Lachstürme seines begeisterten Publikums.

An seinem Grabe sprach Albrecht Schoenhals im Namen der Schauspieler herzliche Abschiedsworte: „Wenn es Dir vergönnt gewesen wäre, an der Stätte Deines Wirkens die letzte Ruhe zu finden, da stünden wohl Hunderte von uns an Deinem Grabe, nun aber stehe ich hier allein . . ."

Gustav Althoff ist von uns gegangen, aber sein Andenken wird fortleben in den Annalen des deutschen Films und bei allen, die ihn gekannt und verehrt haben. Paul van der Hurk

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Favoritenstürze am laufenden Band

Die Tabellenletzten der Zonenliga Süd erringen wertvolle Punkte — Offenburger Achtungserfolg in Villingen Rastatt überfährt Schwenningen

Unbeständigkeit scheint das Merkmal aller deutschen Spitzenklassen im Fußball zu sein. Auch der erste Dezembersonntag hat neben einem dichten Nebel, der einige Spiele nicht zu Ende führen ließ, wieder eine ganze Reihe saftiger Überraschungen gebracht, die alle sicheren Voraussagen über den Haufen warfen und namentlich den Totofreunden das Leben sauer gemacht haben dürften.

In der

Zonenliga Süd

gab es in Villingen eine kaum erwartete Punkteteilung zwischen den bisher recht schwachen Offenburgern und dem Neuling ASV Villingen, der jedoch nach Verlustpunkten immer noch die Tabelle anführt. Auch der 5:0-Sieg des Vorjahrsmeister SV Rastatt gegen die Mannschaft aus Schwenningen kommt nach der schwachen Leistung der Rastatter am Vorsonntag etwas überraschend. Konstanz kam mit verstärkter Elf auf eigenem Platz gegen Singen zu einem knappen 1:0-Erfolg, muß aber auch weiterhin in unmittelbarer Nähe der „roten Laterne" sein Quartier beziehen. Eine kleine Überraschung ist der 3:2-Sieg von Biberach in Friedrichshafen. Kurz vor Halbzeitschluß hat die Tabelle der Zonenliga Süd folgendes Aussehen:

Tübingen	11	5	4	2	16:11	14: 8
Villingen	10	4	5	1	19: 8	13: 7
Fortuna Freib.	11	5	3	3	33:15	13: 9
Rastatt	10	5	2	3	25:21	12: 8
Schwenningen	11	4	4	3	13:13	12:10
Reutlingen	9	4	3	2	10: 9	11: 7
Singen	10	3	4	3	12: 8	10:10
Friedrichshafen	11	4	2	5	18:24	10:12
VfL Freiburg	11	3	2	6	12:21	8:14
Biberach	10	2	3	5	14:22	7:13
Konstanz	8	2	2	4	9:14	6:10
Offenburg	10	1	4	5	10:15	6:14

Villingen—Offenburg 0:0

Die OSV hat aus Villingen überraschenderweise einen Punkt entführt und damit gezeigt, daß sie die Rolle des Punktlieferanten nicht länger spielen will. Villingen kam vom Anspiel weg gut in Fahrt, ohne jedoch Schilli ernsthaft gefährlich werden zu können. Nach wenigen Minuten hatte sich Offenburgs Abwehr gefunden und stieg für das weitere Spielgeschehen, bei dem es oft heikle Situationen vor dem Offenburger Heiligtum gab, zu einem unüberwindlichen Bollwerk auf. Schilli im Tor zeigte sich von seiner besten Seite. Erstmals stand Roß auf dem Posten des Linksverteidigers und bewies, daß er immer noch ein Spieler von Format ist. Villingens gefährlichster Stürmer, Briegel, hatte mit Roß seine liebe Not und daher kaum Gelegenheit, sein Können zur Entfaltung zu bringen. In Bruder, Klingert und Eßlinger stand eine Läuferreihe auf dem Feld, die durch ihren Einsatz jeden noch so gut gemeinten Angriff oft schon im Keim erstickte. Der beste Mann auf dem Platz war wieder Armbruster, der sowohl im Angriff, als auch in der Abwehr unermüdlich tätig war. Was Villingen auf technischem Gebiet voraus hatte, wurde von Offenburg durch bessere Kondition und entschlossenen Einsatz wettgemacht, weshalb auch die Punkteteilung als gerecht angesehen werden kann. Der OSV-Elf gebührt ein Gesamtlob, denn ein Unentschieden auf dem schwierigen Villinger Gelände stellt einen nicht unbedeutenden Achtungserfolg dar, der mit Zuversicht der Rückrunde entgegensehen läßt. Die Leistungen des Schiedsrichters fanden nicht immer die Zustimmung der Spieler und des Publikums. — Im Vorspiel zeigte sich Offenburgs A-Jugend den Villinger Gastgebern überlegen und konnte mit 3:1 als verdienter Sieger das Spielfeld verlassen. Str.

SV Rastatt—VfL Schwenningen 5:0 (1:0)

Der Rastatter Sieg über die in guter Position in der Tabelle liegenden Schwenninger ist in dieser Höhe eine Überraschung. Eine besondere Überraschung deshalb, weil der vorjährige Meister in seinen letzten Spielen eine Formkrise zeigte. Nach den am Sonntag gezeigten Leistungen kann man annehmen, daß der Wendepunkt erreicht ist. Schwenningen war indes keineswegs um fünf Tore schlechter. Zeitweilig hatten die Gäste das Spielgeschehen ganz in ihrer Hand und zwei scharfe Lattenschüsse, bei denen der sonst sichere Rastatter Torwart Ball vergebliche Abwehrparaden unternahm, hätten gut Tore ergeben können. Der Sieg der Gastgeber wurde endgültig erst in den letzten 15 Minuten sichergestellt, in denen Rastatt zu drei Toren kam. Mit dem nassen Boden, der nie ein guter Partner der Rastatter ist, fand sich die Elf erstaunlicherweise schnell ab. Der Sturm, der zunächst ein zu engmaschiges Kombinationsspiel pflegte und vor allem in der ersten Halbzeit immer wieder von der sicheren Schwenninger Hintermannschaft abgestoppt wurde, sicherte sich dennoch bald eine Überlegenheit im Feldspiel. Schwenningen dagegen erfreute mit einem schnellen Angriffsspiel und vermochte sich, durch häufigen Seitenwechsel des öfteren gefährlich werdend, freizuspielen. Die Stärke der Gästemannschaft war nicht zuletzt der Torwart, der 20 Minuten vor Schluß verletzt ausscheiden mußte. Als Knörr in der ersten Halbzeit zeitweise wegen Verletzung ausscheiden mußte, hatte der Rastatter Sturm vorübergehend seinen Zusammenhalt verloren. Wenn auch beide Mannschaften mit dem letzten körperlichen Einsatz spielten und auch Wäldele und Steinacker Verletzungen davontrugen, war das Spiel dennoch durchweg fair. —e—

VfL Konstanz—Eintracht Singen 1:0 (1:0)

Lange wartete man in Konstanz auf die Spielberechtigung der ehemaligen Reservespieler des deutschen Meisters Lehrrieder, Horlamus und Trautner. Diese Kräfte, die in der Begegnung mit Eintracht Singen erstmals eingesetzt werden konnten, gaben der Elf den notwendigen Auftrieb. Die Konstanzer boten in kämpferischer Hinsicht eine ausgezeichnete Leistung, denn sie hatten in den zweiten 45 Minuten nur 10 Mann auf dem Spielfeld. Der linke Läufer Treutle mußte infolge Verletzung ohne Verschulden des Gegners das Spielfeld verlassen. Das entscheidende Tor fiel in der 40. Minute durch einen abgelenkten Schuß Treutles. Bis zu dieser Zeit spielten die Konstanzer leicht überlegen, im Gegensatz zur zweiten Spielhälfte, in der die Gäste gefährlich aufkamen, ohne aber das Ausgleichstor zu erringen. Das größte Verdienst dieses knappen Konstanzer Sieges kommt der aufopfernd kämpfenden Hintermannschaft zu.

SG Friedrichshafen—SpVgg. Biberach 2:3 (2:0)

Die Biberacher, die schon am vergangenen Sonntag durch ihren klaren Sieg über den VfL Freiburg aufhorchen ließen, bestätigten ihre Formverbesserung durch einen zwar knappen aber verdienten Sieg über die SG Friedrichshafen. Allerdings begünstigte die schwache Hintermannschaft der Seehasen, einschließlich des Torhüters, diesen Sieg wesentlich. Es sah in der ersten Spielhälfte keineswegs nach einem Erfolg der kampfstarken Gäste aus, denn zu dieser Zeit spielten die Einheimischen leicht feldüberlegen, wobei ihnen auch der Erfolg nicht versagt blieb. Zwei Weitschüsse des Halbstürmers Oberhanns führten zur 2:0-Halbzeitführung. Die zweiten 45 Minuten standen eindeutig im Zeichen der Gäste Mit schnellen raumgewinnenden Angriffen bestürmten die Biberacher das Tor der Friedrichshafener. Immer wieder war es der rechte Biberacher Flügel, der die einheimische Hintermannschaft in Bedrängnis brachte, die dieser Belastung nicht standhielt. Hubrich (2) und Klemp waren die Torschützen der glücklichen Biberacher.

Rückrunde beginnt 16. Januar

Die restlichen Begegnungen der Vorrunde der Zonenliga Süd sind wie folgt festgelegt worden: 12. Dezember: Eintracht Singen—SpVgg. Biberach; VfL Konstanz—SpVgg. Offenburg; SSV Reutlingen—ASV Villingen. 19. Dezember: SSV Reutlingen—VfL Konstanz und 2. Januar: SV Rastatt—VfL Konstanz

Der Beginn der Rückrunde der Zonenliga Süd ist auf den 16. Januar 1949 festgesetzt worden. Am 27. Februar (Faschingssonntag) ist für die ganze Südgruppe spielfrei. Ab 2. Januar 1949 wird für Südbaden und ab 6. Februar für Südwürttemberg jeder erste Sonntag eines Monats für Pokalspiele freigehalten.

11 Schwaben spielten dem Club einen Streich

Trauer in Nürnberg — Jubel in Offenbach — Donnerschläge in Mühlburg und Schweinfurt

VfB Stuttgart—Bayern München 2:1.
Eintracht Frankfurt—Stuttgarter Kickers 0:0.
VfB Mühlburg—VfR Mannheim 5:0.
1. FC Nürnberg—Schwaben Augsburg 0:2.
BC Augsburg—Kickers Offenbach 1:2.
Schweinfurt 05—1860 München 6:3.
Waldhof Mannheim—Rödelheim 3:0 (abgebr.)

In Überraschungen war es meist die Süddeutsche Oberliga, die den Vogel abschoß. Sie hat auch diesmal keine Ausnahme gemacht. Wenn von den sieben Ergebnissen zwei erwartet waren, so dürfte das nicht zu hochgegriffen sein, denn lediglich auf den knappen 2:1-Sieg des Tabellenführers in Augsburg und den Waldhof-Sieg gegen Rödelheim waren die Hoffnungen der Toto-Freunde gesetzt worden. Dabei muß das Spiel Waldhof—Rödelheim noch einmal ausgetragen werden, da ein Nebelteppich eine Zuendeführung des Spieles unmöglich machte.

Die Sensation des Sonntags war zweifellos die 2:0-Schlappe des Deutschen Meisters auf eigenem Platz gegen die Augsburger Schwaben, die nach dem St. Pauli-Untergang vor acht Tagen kaum jemand für möglich gehalten hätte. Das Unentschieden der Stuttgarter Kickers bei Eintracht Frankfurt kann nicht nur mit der starken Ersatzgestellung der Leute vom Neckar erklärt werden. Die Stuttgarter stecken augenblicklich in einer gefährlichen Formkrise, die ihnen die Aussicht auf einen Meisterschaftssieg endgültig in fernste Fernen gerückt hat. Die Ergebnisse in Schweinfurt und Mühlburg haben aufhorchen lassen, die Niederlage der Bayern beim VfB Stuttgart nicht minder.

Die Offenbacher Kickers haben sich praktisch die Herbstmeisterschaft schon gesichert, denn der Punktvorsprung der Leute vom Biberer Berg ist nunmehr so groß, daß die Verfolger auch theoretisch kaum noch den Offenbacher gefährlich werden können.

Kickers Offenbach	12	10	2	—	32: 9	22: 2
1860 München	12	6	2	4	23:20	14:10
VfR Mannheim	12	5	4	3	15:18	14:10
VfB Stuttgart	11	5	3	3	19:18	13: 9
Schweinfurt 05	12	5	3	4	22:18	13:11
Schwaben Augsburg	10	5	2	3	15:11	12: 8
Bayern München	11	4	4	3	24:21	12:10
VfB Mühlburg	11	3	5	3	22:16	11:11
Kickers Stuttgart	11	3	5	3	21:17	11:11
SV Waldhof	11	4	3	4	19:18	11:11
Eintracht Frankfurt	12	4	3	5	14:15	11:13
FSV Frankfurt	11	4	2	5	18:19	10:12
1. FC Nürnberg	11	3	3	5	17:21	9:13
BC Augsburg	11	3	1	7	12:20	7:15
FC Rödelheim	11	2	2	7	13:28	6:16
Ulm 46	11	1	2	8	7:24	4:18

Offenbacher Bravourstück in Augsburg

Der Tabellenführer Offenbacher Kickers vollbrachte ein neues Meisterstück, indem er, mit nur zehn Mann spielend, den BC Augsburg vor 12 000 Zuschauern mit 2:1 niederrang. Die Augsburger legten ein solches Tempo vor, daß die Offenbacher Gäste in der ersten Halbzeit aus der Defensive kaum herauskamen. Aber die Mannen vom Bieberer Berg hatten das Glück, daß die Augsburger einen großen taktischen Fehler begingen. Anstatt die offensive Spielweise beizubehalten, such man in der sonst bewährten „Riegeltechnik" Zuflucht in der irrigen Meinung, den knappen 1:0-Vorsprung, den Niklas in der 37. Minute erzielt hatte, halten zu können. Der BCA kam da aber an den falschen Mann. Die Offenbacher kamen groß auf, durch betontes Flügelspiel wurde die Abwehr aufgerissen. Maier (47. Minute) und Weber (72. Minute) schossen zwei Treffer und der knappe Sieg ist letzten Endes verdient.

Mit Schlienz ein anderer VfB

Beim VfB Stuttgart wirkte erstmals Robert Schlienz mit, der Mitte August einen Arm durch Autounfall einbüßte. Dank der intelligenten Spielweise von Schlienz, der dem VfB-Angriff wieder den Schmiß zu geben vermag, den man bei der Cannstatter Elf seither so vermißte, wurden vor 15 000 Zuschauern die Münchener Bayern mit 2:1 (1:1) besiegt. 10:3 Ecken drücken die Überlegenheit des VfB deutlich aus, und wenn zahlreiche schöne Torschüsse von Schlienz, Barufka, Herberger, Blessing und Läpple zu keinem Erfolg führten, so lag das an dem glänzenden Bayern-Torhüter Schmalzl.

Spielabbruch in Mannheim

Vor 4000 Zuschauern führte der SV Waldhof sicher mit 3:0, als undurchdringlicher Nebel die Fortführung des Spieles unmöglich machte. Siffling (24. Minute), Lipponer (44. Minute) und Hölzer (64. Minute) hatten bis dahin die spielerische Überlegenheit der Waldhöfer durch Treffer unterstrichen

Münchener Fiasko in Schweinfurt

Eine Halbzeit lang hatten die Münchener mehr vom Spiel und durch die wechselvolle Folge der Tore kamen die 7000 Zuschauer aus der Aufregung nicht heraus. Aber in der zweiten Halbzeit wendete sich das Blatt eindeutig zugunsten der Schweinfurter.

Mühlburger Torwirbel kantert Mannheim nieder

Die 13 000 Zuschauer in Mühlburg sahen diesem Treffen gegen VfR Mannheim einigermaßen pessimistisch entgegen, als bekannt wurde, daß der Mittelstürmer Bechtel wegen Krankheit nicht mit von der Partie sein konnte. Aber mit Rastetter in der Angriffsmitte lief die Kombinationsmaschine der Mühlburger so auf Touren, daß der VfR Mannheim gar nicht zum Zuge kam und vorzeitig kapitulierte. Der VfR konnte nicht einmal einen Elfmeterball verwerten, da Scheib glänzend hielt.

Pfeifkonzert beim Deutschen Meister

Poeschl war diesmal nicht mit von der Partie. Offiziell hieß es, daß Poeschl krank sei. Aber es hat sich schon herumgesprochen, daß Poeschl nach Zürich abzuwandern gedenkt, ungeachtet seiner vertraglichen Verpflichtung. Diese Bombe wirkte sich auf das Spiel der Nürnberger Elf aus. Die Augsburger Schwaben bekamen sofort Oberwasser und drängten den Club in der ersten Halbzeit in seine Hälfte zurück. Der Rechtsaußen Lemm erzielte in der 11. Minute die Führung und bei Feldüberlegenheit der Schwaben blieb es bis zur Halbzeit. Nach der Pause nahmen die Augsburger Lechner noch zur Torsicherung zurück und der Club kämpfte vergeblich gegen die verstärkten Abwehrreihen der Augsburger. Aus dieser Überlegenheit heraus konnte der Augsburger Mittelstürmer Groß dann in der 82. Minute noch ein zweites Tor erzielen. 15 000 Zuschauer sparten nicht mit Pfiffen gegen den Club.

Stuttgarter Kickers ohne Conen, Jahn, Schaletzki

Ohne Conen, Jahn und Schaletzki hatten die Stuttgarter Kickers bei Eintracht Frankfurt wenig Gewinnchancen. Die Stuttgarter Kickers hatten ihre besten Leute in Baumann und Witt sowie dem jungen Ersatzhüter Mettheis. Bei den Frankfurter Vorstößen waren Giller und Bardorf mehrmals in aussichtsreicher Schußposition, aber das Glück war dann auf Seiten der Stuttgarter.

Kuppenheim läßt sich in St. Georgen nicht stoppen

Auch Ottenau schickt Rheinfelden geschlagen nach Hause

St. Georgen—Kuppenheim 0:1.
Blauweiß Freiburg—Engen 4:2.
Ottenau—Rheinfelden 3:2.

In der Landesliga Südbaden kamen die beiden Neulinge Kuppenheim und Blauweiß Freiburg zu neuen Siegen, von denen der Kuppenheims auf gefürchtetem St. Georgener Gelände doppelt Beachtung verdient. Etwas überraschenderweise mußte Rheinfelden in Ottenau die Segel streichen. Die Tabelle führt Lahr (18:2 Pkt.), vor Kuppenheim (17:5), Rheinfelden (15:7), Baden-Baden (12:10) und Schopfheim (11:9) an.

St. Georgen—Kuppenheim 0:1

Es war ein spannender und bis zur letzten Minute aufregender Kampf, bei dem beide Partner konsequent ihr Spiel auf Sieg eingestellt hatten. Dabei war Kuppenheim glücklicher als der Gastgeber. Dem Spielverlauf nach haben die Knöpflestädter den Gewinn der beiden Punkte auch vollauf verdient. Das einzige Tor des Tages schoß der Kuppenheimer Halblinke Görig. Damit ist Kuppenheim in der Vorrunde endgültig Tabellenzweiter geworden, eine Leistung, die ihre volle Würdigung verdient.

SV Ottenau—Rheinfelden 3:2 (2:1)

Das letzte Vorrundenspiel konnte die Sportvereinigung Ottenau auf eigenem Platz verdient für sich entscheiden. Nach den am vergangenen Sonntag in Baden-Baden gezeigten Leistungen bestanden kaum Aussichten auf Punktgewinn. Aber Ottenau hatte sich wieder gefunden. Wie schon so oft, gehörte die erste Hälfte mit wenigen Ausnahmen den Platzbesitzern, die diesmal mit Schüssen nicht sparten, so daß es den Rheinfeldnern oft angst und bange wurde. Trotz der 2:1-Pausenführung Ottenaus ließen die Gäste nicht locker und bewiesen, daß sie ein ernst zu nehmender Gegner sind. Als Rheinfelden den Ausgleich schaffte, nahm das Spiel zeitweise scharfe Formen an. Es gab Strafstöße und Verwarnungen, doch der Schiedsrichter brachte das Spiel auch nach dem vielumjubelten dritten und entscheidenden Tor für Ottenau sicher über die Zeit.

Fußballer und Handballer um Pokal und Punkte

Die Spiele im Sportbezirk Baden-Baden

4. Pokalrunde im Sportbezirk Baden-Baden. Ötigheim—Leiberstung ausgef.; Achern—Iffezheim 3:0; Kappelrodeck—Illingen 1:2.

SV Achern—SV Iffezheim 3:0

Achern blieb, wie erwartet, gegen Iffezheim sicherer Sieger. In der 12. Minute brachte Papp die Roten in Führung und bereits von diesem Zeitpunkt an ließ die Kampffreude der Iffezheimer nach. Nach dem Seitenwechsel gab es nur noch eine Mannschaft: Achern. In der 55. Minute schraubte Armbruster auf 2:0 und Rapedius konnte 15 Minuten später den dritten Treffer, unhaltbar für den sonst ausgezeichneten Gästetorwart, einschießen. — Im Vorspiel zwischen Achern Ib und Oberachern gelang den Gästen ein billiger 2:1-Sieg.

Handball

Baden-Baden—Niederbühl 5:11; Ottenhöfen—Rastatt 2:6; Gaggenau—Kuppenheim 14:5.

SC Baden-Baden—SV Niederbühl 5:11 (3:5)

Trotz des vollkommen aufgeweichten Bodens und des starken Nebels zeigten beide Mannschaften gute Leistungen und lieferten sich einen spannenden Kampf um den weiteren Verbleib in der Pokalrunde. Der Sieg der Niederbühler ist auch in dieser Höhe verdient. Schiedsrichter Kister (Kuppenheim) leitete gut. —rr

Punktspiele

Bezirksklasse, Staffel Süd. SC Baden-Baden Res.—SV Bühlertal 0:3.

Kreisklasse, Staffel Murg. Michelbach—Hörden 0:1; Waldprechtsweier—Forbach 2:1; Rauental—Niederbühl 0:2; Staufenberg—Gernsbach 2:6.

Kreisklasse, Staffel Bühl. Varnhalt—Weitenung 0:4; Achern II—Oberachern 1:2.

Jugend-Fußball-Spiele. Baden-Oos—Oberachern 0:1; Ötsbach—Iffezheim 1:2; Rastatt—Gernsbach 1:0; Gaggenau—Hörden 0:2.

Freundschaftsspiele: Ettlingen—Gaggenau 1:1; Varnhalt II—Weitenung II 0:2; Vimbuch—Sportring Yburg 6:0.

Handball-Landesliga, Staffel Nord. Bühl—Seelbach ausgef.

Handball-Reserve. Niederbühl—Ottenhöfen ausgef.

Handball-Jugend. Niederbühl—Ottenhöfen ausgef.; Kuppenheim—Gaggenau 1:11.

Sportbezirk Offenburg

(Pokalspiele)

Ettenheim—Gengenbach 0:1; Friesenheim—Willstätt 1:2; Oberkirch—Kehl-Sundheim 3:0; Berghaupten—Ortenberg 3:8; Legelshurst—Renchen ausgefallen.

Handball: Seelbach—Elgersweier 4:6; Ottenheim—Hofweier verlegt.

Punktspiele der Kreisklasse Lahr, Staffel I: Oberschopfheim—Oberweier 7:2; Mahlberg—Kürzell 2:2; Heiligenzell—Mietersheim 8:2; Allmannsweier—Kippenheim 6:2. — **Staffel II:** Ettenheim II—Dundenheim 0:3; Sulz—Kappel a. Rh. 1:4.

Spiele der unteren Mannschaften: Friesenheim II—Willstätt II 1:3; Mahlberg II—Kürzell II 3:1; Heiligenzell II—Mietersheim II 4:2; Allmannsweier II—Kippenheim II 1:0.

Handball: Zunsweier—Lahr II 3:4.

Bombenüberraschung auch im Westen

Westdeutsche Oberliga. Rot-Weiß Essen—Schalke 04 1:1; Fortuna Düsseldorf—Hamborn 07 3:2; Rot-Weiß Oberhausen—Borussia Dortmund 2:3; Horst Emscher—Katernberg 0:1; Vohwinkel 80—Erkenschwick 6:3; Preußen Münster—Alemannia Aachen 1:1.

War es eine verzweifelte Anstrengung, dem drohenden Abstieg zu entgehen, oder erwachte plötzlich der alte Kampfgeist der Männer um Paul Janes? Auf jeden Fall machten die Hamborner lange Gesichter, als sie nach dem Schlußpfiff in die Kabinen gingen. Mit 3:2 geschlagen, fuhren sie von Düsseldorf nach Hause und übergaben damit die Tabellenführung an den Vorjahrsmeister, die Dortmunder Borussen, die sich in Oberhausen, ebenfalls mit 3:2, Sieg und Punkte holten. Auch die ander. Abstiegskandidaten warfen noch einmal alle Eisen ins Feuer. Da sie so ziemlich alle gegen die Favoriten zu Punkten kamen, ändert sich jedoch am Schluß der Tabelle, die von Katernberg, Fortuna und Schalke gebildet wird, nicht viel.

Zonenliga Nord

TuS Neuendorf—Mainz 05 5:1.
Weisenau—1. FC Kaiserslautern 0:6.
Wormatia Worms—SG Gonsenheim 9:1.
Phönix Ludwigshafen—Eintracht Trier 1:0 (abgebr.)
SpVgg. Andernach—ASV Oppau 0:4.

Wenn man von der hohen Niederlage Andernachs auf eigenem Platz absieht, so rollte in der Zonenliga Nord diesen Sonntag einmal alles programmgemäß ab. Kaiserslautern zerstreute die in letzter Zeit aufgetauchten Bedenken und kam trotz Ersatzes zu einem glatten 6:0-Erfolg in Weisenau. Auch Neuendorf, das endlich wieder einmal mit kompletter Mannschaft antrat, schlug die Mainzer Gäste sicherer, als erwartet. Das Spiel in Ludwigshafen mußte 20 Minuten vor Schluß wegen dichten Nebels abgebrochen werden.

Kein zweites Nürnberg in Bremen

Norddeutsche Oberliga. Werder Bremen—St. Pauli 0:4, Eimsbüttel—TSV Braunschweig ausgef.; Konkordia Hamburg—Hamburger SV ausgef.; VfL Osnabrück—Bremer SV 7:0.

Die Leute vom Millerntor waren gewarnt. Das 7:1 steckte ihnen noch in den Knochen und so kamen sie in Bremen gegen Werder zu einem glatten 4:0-Erfolg, der ihnen, nach Verlustpunkten gerechnet, wieder die Tabellenspitze einbrachte. Vorerst aber liegt mit einem Spiel mehr noch VfL Osnabrück vorn, das zuhause dem Bremer SV keine Chance ließ und die Gäste mit 7:0 recht eindeutig niederkanterte. **Die beiden Hamburger Spiele fielen aus da die Schiedsrichter im Nebel weder Ball noch Spieler ausmachen konnten.**

Lahrer Handballer hoch geschlagen

Kreisauswahl Lahr—Freiburg 4:13 (4:6)

Eine wertvolle Propaganda für den Handballsport war das auf dem Sportplatz bei der Dammenmühle ausgetragene Handballspiel der Kreisauswahl Lahr gegen die Freiburger Stadtmannschaft, die sich aus den besten Kräften von Fortuna, VfL und VfR Zähringen zusammensetzte. In letzter Stunde hatten die Freiburger ihre Elf noch durch den bekannten Halbstürmer Lutz vom Akademischen Sport-Club Freiburg verstärkt, der zusammen mit Mozer Schwung und System in den Freiburger Angriff brachte, aber auch die meisten Treffer anbringen konnte. Die Freiburger wußten sich dem schweren Boden und nassen Leder gut anzupassen. Die Auswahl des Kreises Lahr wies wohl eine Reihe guter Einzelkönner auf; es kam aber kein Zusammenhang ins Spiel das außerdem zu engmaschig und eigennützig betrieben wurde.

Internationales Bridge-Turnier in Baden-Baden

In bester Harmonie fand in Baden-Baden unter Leitung von Frau M. Groetz im Hotel Hirsch ein Bridge-Turnier statt, an dem sich neben den einheimischen Spielern auch 14 Franzosen beteiligten. 1. Preis: Frau Wiener-Baronin v. Egglofstein; 2. Preis: Frau Cullmann-Dr. v. Rotteck; 3. Preis: Frau Stollwerck-Dr. Scharlach; 4. Preis: Frau Thomas-Derivry und 5. Preis: Mil. Merlain-Myran.

Vor dem Sprung nach drüben

Seitdem der amerikanische Promoter Lew Burston den deutschen Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff unter Amerika-Vertrag genommen hat, überbieten sich die deutschen Blätter in ten Hoff-Interviews. Das ist verständlich. Es ist immerhin in unserer heutigen Situation ungewöhnlich, daß ein Amerikaner den Mut findet, einen prominenten deutschen Spitzensportler dem amerikanischen Publikum anzubieten. Lew Burston hat damit, unbewußt und unbeabsichtigt, die Blockade durchbrochen, die gegen den deutschen Sport verhängt ist. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß es dem amerikanischen Matchmaker gar nicht darauf ankam, einen deutschen Sportler im Ausland zu lancieren, vielmehr einzig und allein darum, dem maroden amerikanischen Boxsport frisches Blut zu transfundieren, eben in Form eines attraktiven jungen Mannes, der noch Mumm in den Knochen und das nötige Dynamit in den Fäusten hat, einerlei, ob er nun ein Deutscher, ein Italiener, ein Balkanese oder ein noch östlicherer Mann ist. Darum und nur darum ist er durch Europa gereist, ehe er im Gasthof Saselbeck bei Hamburg vor Anker ging. Burston wollte eine Attraktion finden, ihre Nationalität war ihm völlig gleichgültig. Er wäre ein schlechter Geschäftsmann, wollte er sich von solchen Ressentiments leiten lassen.

Nun ist er also an dem Deutschen Hein ten Hoff hängen geblieben. Soll uns das stolz machen, weil wir auch Deutsche sind? Ja, haben wir denn Einfluß nehmen können auf die sportlichen Meisterqualitäten des wackeren Jungen von der Waterkant? Wieso ist die Meisterschaft ten Hoffs unser Verdienst? Wenn einer stolz sein kann, so ist es eben nur Hein ten Hoff selbst. Und daß der Hein jetzt stolz ist, daß er „sich fühlt", nun das ist sein gutes Recht, — denn schließlich hat auch ein Schwergewichtschampion Anspruch auf eine menschliche Schwäche, eben auf Stolz.

Und in diesem (anerkannt berechtigten) Stolz geht ten Hoff nun hin und versichert in unzähligen Zeitungsinterviews, daß er drüben in Amerika „den deutschen Sport würdig vertreten" und dieses Ziel immer im Auge behalten will.

Das ist es, was uns stutzig macht. Unter der Hand wird hier das Amerika-Engagement ten Hoffs wieder zu einer nationalen Angelegenheit umgefälscht und gestempelt. Ten Hoff soll drüben eine nationale Aufgabe erfüllen. Er wird zum Nationalheros erhoben in einer Sache, die nichts mit einer nationalen Repräsentation zu tun hat — wie weiland auch Max Schmeling. Sein eventueller Sieg wird damit zu einem nationalen Sieg und eine eventuelle Niederlage zu einer deutschen Niederlage.

Es ist belanglos, ob dieser „Nationalstolz" dem eigenen Empfinden des langen Oldenburgers oder einer Massenpsychose entsprungen ist. Bedenklich ist jedoch, wenn solche Tendenzen von berufenen Vertretern der Sportjournalistik genährt, ja geradezu gefordert werden. Einer unserer verdienstvollsten und erfahrensten Kollegen, heute Sportredakteur einer angesehenen Zeitung in Südwestdeutschland, wirft in einem sehr polemisch gehaltenen Artikel Hein ten Hoff Takt- und Geschmacklosigkeit vor, weil er, wie es in einer ersten Meldung einmal hieß, („eines augenblicklichen Vorteils wegen — gemeint ist die Amerikachance") sich in die holländische Staatsbürgerschaft flüchten wollte. Dazu läßt sich übrigens sagen, daß ten Hoff keineswegs „seine Herkunft verleugnen wollte", sondern sich lediglich auf seine Herkunft mütterlicherseits besann. Nun aber ist inzwischen ten Hoffs deutsche Loyalitätserklärung herausgekommen und prompt erklärt darauf unser Kollege, daß ihn „nun nichts mehr hindere, für den Meister ten Hoff die alten Sympathien zu empfinden".

Je nun, wem haben solche Sympathien zu gelten, dem Meisterboxer Hein ten Hoff oder dem Deutschen Hein ten Hoff? Jodokus

Deutschland darf teilnehmen

Der Teilnahme Deutschlands an den Bob-Weltmeisterschaften 1949, die am 29. Januar gestartet werden, steht, einer Mitteilung des Kongresses der Amerikanischen Athletik-Union (AAU) zufolge, nichts mehr im Wege. Der Internationale Bobverband hat sich mit der Teilnahme deutscher Mannschaften einverstanden erklärt.

Wieder Schweizer Gäste in Deutschland

Im Internationalen Basketball-Treffen gewann in München der MTV 79 München über den BC Basel mit 15:10 Punkten. Die Schweizer Gäste setzten sich jedoch gegen BC Degerloch Stuttgart mit 21:11 Punkten durch.

Austria Wien in Jugoslawien erfolgreich

Austria Wien schlug vor 20 000 Zuschauern den jugoslawischen Pokalmeister „Roter Stern" Belgrad in einem Fußballfreundschaftsspiel mit 4:2 Toren.

Westdeutsche im Tischtennis führend

Durch einen 3:0-Sieg über Vossebein (Bonn) wurde der Wuppertaler Mauritz Deutscher Tischtennis-Meister im Herren-Einzel bei den Titelkämpfen in Lübeck. Sieger im Herren-Doppel wurden die Bonner Hoffmann/Vossebein. Im Damen-Einzel erkämpfte sich Frl. Bußmann (Düsseldorf) den Titel durch einen 3:2-Erfolg über Frl. Krebsbach und wurde auch zusammen mit Frl. Kapellmann Titelträgerin im Damen-Doppel. Auch der Endkampf im Gemischten Doppel sah die westdeutschen Vertreter siegreich Frl Kapellmann/Hoffmann (Aachen/Bonn) schlugen das Kieler Paarl Frl. Clausen/Münchhoff mit 3:1.

Bei der in Lübeck abgehaltenen Tagung des deutschen Tischtennis-Ausschusses wurde die Durchführung einer Pokalrunde um den „Deutschland-Pokal" beschlossen.

Peter Müller k. o.-Sieger

Im Hauptkampf der Münchener Berufsboxveranstaltung am Sonntag schlug der Kölner Peter Müller vor 10 000 Zuschauern den Augsburger Hans Schmittinger in der 6. Runde k. o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Bald . . .

Bald ist Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude. Habt ihr euch schon überlegt, daß an sehr vielen Menschen die Weihnachtstage vorübergehen werden, ohne Freude, wenn ihr nicht helft? Die Währungsreform hat so viele alte Leute um das Letzte gebracht, ohne ihre Schuld, aber vielleicht letzten Endes nicht ganz ohne unsere Schuld. Doch gleichgültig warum — es muß geholfen werden. wollen wir nicht eine große Schuld auf uns laden. Wenn nur jeder, dem es einigermaßen gut geht, auf irgend eine kleine genießende Freude, etwa eine Flasche Wein, verzichtet, so kann gewiß vielen eine Freude bereitet werden — mit etwas Notwendigen!

Ach, ihr wißt keine alten Leute, die in Not sind? Dann geht bitte mal auf das Fürsorgeamt! Ihr braucht euch dort nur eine Weile im Vorraum aufzuhalten. Oder geht mal in die „Wohnstub", wo Heimkehrer und Flüchtlinge gespeist werden. Ich glaube, es gibt dann nur noch die eine Stimme in euch, die sagt: da muß man helfen, heute noch! Oder ein anderer Weg! Geht in euer Lebensmittelgeschäft und fragt da nach den Menschen, die nicht einmal in der Lage sind, das zu kaufen, was auf Marken verabfolgt wird. Ja, das gibt es auch! Darum: Versagt euch eine Kleinigkeit und macht dafür irgend jemand ganz glücklich! Dann erst wird der Weihnachtsabend für Euch doppelt schön, doppelt glücklich sein!

Aber bitte, nicht lesen und dabei denken: Ja, ich muß wirklich etwas tun — um es dann im Trubel des Alltags doch zu vergessen! Tu es gleich! In zwei Wochen ist Weihnachten! O. H.

Stadtnotizen

Das Evang. Hilfswerk weist auf den heute 20 Uhr im Roten Saal stattfindenden Vortrag des Evang. Feldbischofs der franz. Besatzungstruppen, Aumônier Inspecteur Marcel Sturm „Die Kirche auf dem Wege zur Einheit" hin.

Wegen unberechtigter Titelführung gelangte ein lediger Portier zur Anzeige. Er hatte sich unberechtigter Weise als Rechtsanwalt bezeichnet.

Ein Geldbeutel mit 78 DM Inhalt wurde am 2. 12. von einem verheirateten Ziegelarbeiter aus Pforzheim in der Garderobe eines hiesigen Geschäftes gestohlen. Das Geld konnte zurück erstattet werden.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer hiesigen französischen Dienststelle verübt. Dabei wurden 30 000 Fr., 200 DM und ein Radio (Lorenz 4 Röhren mit Bakelitgehäuse) gestohlen.

Ein Herrenfahrrad Marke Brennabor wurde in der Nacht zum 3. 12. in der Rheinstraße entwendet.

Wegen Abtreibung gelangte eine Frau aus Baden-Baden zur Anzeige.

Wegen Diebstahls einer goldenen Armbanduhr wurde ein verheirateter Hilfsarbeiter aus Zell im Wiesental angezeigt.

Ausgabe von Weißbrot in Südbaden

FREIBURG — Im Monat Dezember wird für alle Normalverbraucher, Teilselbstversorger in Fleisch, Teilselbstversorger in Butter und Teilselbstversorger in Fleisch und Butter, Weißbrot aus Mehl der Type 1050 ausgegeben. Säuglinge und Kinder bis zu 6 Jahren erhalten je 1000 g. Jugendliche über 6 Jahre und Erwachsene je 1500 g.

Weihnachtssonderzuteilung an Zigaretten

FREIBURG — Zu den für Monat Dezember aufgerufenen 60 Zigaretten werden in der gesamten französischen Zone noch weitere 20 Zigaretten als Sonderzuteilung aufgerufen. Diese Regelung gilt sowohl für Männer, wie auch für Frauen.

Schöne Hasen — hübsche Felle

Jubiläumsausstellung des Kleintierzuchtvereins Baden-Lichtental

Manche Hausfrau hat in den vergangenen Jahren sorgenvoll die Fleischaufrufe in den Zeitungen verfolgt und sich dabei den Kopf zerbrochen, wie sie die kärglichen Zuteilungen aufbessern könne. Bei diesen Überlegungen spielte der heute allgemein beliebte „Stallhase" keine geringe Rolle, denn er bedeutete oft die einzige Möglichkeit, sonntags der Familie ein Stück Fleisch vorsetzen zu können.

Die Jubiläumsausstellung des Kleintierzuchtvereines Baden-Lichtental, die seit 1943 dieses Jahr das erste Mal wieder abgehalten werden konnte, stand deshalb unter dem Motto, der Bevölkerung die wirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht einmal vor Augen zu führen. Im Saale des „Lichtentaler Hofes" konnten die Besucher die dort ausgestellten 148 Tiere bewundern. Gleichzeitig hatte die Ausstellungsleitung verschiedene, aus Kanin- und Hermelinfellen gefertigte Pelze und Mäntel ausgelegt. Die Schau bewies, daß die Mitglieder des Kleintierzuchtvereins auch in dieser schwierigen Zeit bemüht sind, ihre gute 25jährige Tradition weiterzuführen und aufrechtzuerhalten. Die Bevölkerung zeigte durch zahlreichen Besuch ihr großes Interesse. —lm—

Theater-Omnibusse

Die Stadt Baden-Baden ermöglicht neuerdings durch Kraftomnibusverkehr den benachbarten Theater-Interessenten einen regelmäßigen Besuch der Baden-Badener Theatervorstellungen. Kurs 85 (Theateromnibus) verkehrt donnerstags, samstags und sonntags. Die Abfahrtszeiten sind:

Ebersteinburg (Wolfschlucht)	18.36 Uhr
Selbach	18.42 Uhr
Gaggenau (Kirche)	18.50 Uhr
Rotenfels	18.55 Uhr
Oberndorf (Landstraße)	18.57 Uhr
Kuppenheim (Rathaus)	19.05 Uhr
Haueneberstein (Rathaus)	19.12 Uhr
Oos (Sternstraße)	19.20 Uhr

Die Rückfahrt beginnt 10 Minuten nach Theaterschluß, der Omnibus wartet vor dem Theater.

Durch Aushang der Theaterspielpläne bei den Bürgermeisterämtern und Bekanntgabe in den Tageszeitungen ist den Theaterbesuchern die Möglichkeit gegeben, sich über die Vorstellungen zu informieren. Die Theaterintendanz ist gerne bereit, telefonische oder schriftliche Vorbestellungen entgegenzunehmen (Lichtentaler-Allee 4, Tel. Rathaus 378 und 292).

Mord in der Ebersteinstraße

Am 5. Dezember gegen 17.30 Uhr wurde die ledige Modistin Eva Maria Manz, geboren am 26. Februar 1929, wohnhaft in Baden-Baden, Ebersteinstraße 14, in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Es liegt offensichtlich Mord vor.

Der Schuß wurde von außen durch das Fenster auf das Opfer abgegeben. Als Täter kommt der 49 Jahre alte Ausländer Henrie Onest Zanonie in Frage. Z. ist etwa 1,80 m groß, hat graumeliertes Haar, eingefallenes Gesicht, verlebtes Aussehen. Er spricht nur gebrochen Deutsch.

Die Kriminalpolizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Fahndung nach dem flüchtigen Täter.

Stichentscheid des Oberbürgermeisters

Zur öffentlichen Stadtratssitzung

Die öffentliche Sitzung des Stadtrats Baden-Baden am Freitag der vorigen Woche hatte, wenn man nur nach ihrer formalen Bedeutung urteilen wollte, kein sonderliches Gesicht: Wahl der Beigeordneten, Wahl der Parteivertreter in die Ausschüsse, Wahl der sog. Pflegschaften für einige städtische Einrichtungen. Das alles klingt nicht nach Sensation und läßt die Öffentlichkeit nicht aufhorchen. Und doch ist diese Sitzung von erheblicher allgemeiner Bedeutung gewesen. Galt es doch, die Stellen zu besetzen, die in den nächsten vier Jahren für Entscheidungen wesentlich sind, auf allen den vielen Gebieten, die von der Stadtverwaltung bearbeitet und von den Stadträten als Beauftragte der Bürgerschaft kontrolliert werden sollen. Öffentliche Kontrolle ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der Demokratie; sie ist das Instrument des Staats- und Gemeindebürgers. Hier liegt auch der Sinn jeder echten Selbstverwaltung.

Bekanntlich hat sich der Stadtrat einstimmig entschlossen, die Stelle des Bürgermeisters nach Ausschreiben mit einem Juristen zu besetzen. Das wird einige Zeit in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit sollen dessen Funktionen durch „Beigeordnete" wahrgenommen werden, die von den drei Fraktionen des Stadtrats gestellt werden. Da DP und SPD gleichstark vertreten sind, einigte man sich dahin, daß die Stadträte Kötter (DP) und Muser (SPD) als gleichberechtigte Beigeordnete, ferner Stadtrat Schäfer (CDU) als 3. Beigeordneter dem Oberbürgermeister, Dr. Schlapper, zugesellt werden.

Hierbei ist nicht ohne Bedeutung, daß durch die Rückgabe des Stadtratmandats von Dr. Schlapper an die CDU, wodurch Stadtrat Scherzinger nachrückte, innerhalb der politischen Dynamik eine Gewichtsverlagerung bei Grenzabstimmungen eingetreten ist. Andrerseits ist dadurch der Oberbürgermeister aus der rein parteilichen, fraktionellen Bindung gelöst und hat die Möglichkeit zu überparteilichen Entscheidungen, da er mindestens durch keinen Fraktionszwang mehr gebunden werden kann.

Jedenfalls, und das war das Interessante an der letzten Stadtratssitzung, ereignete sich am Freitag schon der erste Fall solcher Art. Bei der Abstimmung über die Pflegschaft des Krankenhauses wurde der Oberbürgermeister zum Stichentscheid genötigt. Er gab seine Stimme dem Kandidaten seiner Partei. Aber weit interessanter war die Voraussetzung, welche diese außergewöhnliche Stimmenverteilung ermöglichte. Vorgeschlagen waren ein Stadtrat der CDU und der DP. Die Entscheidung lag demnach bei der sozialdemokratischen Partei. Es ereignete sich das Eigenartige, daß ein Mitglied dieser Fraktion aus der Reihe tanzte und sich der Stimme enthielt, statt mit seiner Fraktion für den Kandidaten der DP zu stimmen, die für diesen wichtigen Posten einen Arzt, also einen Fachmann, in Vorschlag gebracht hatte.

Da auch der kommunistische Vertreter sich der Stimme enthielt — wir haben seinerzeit von dieser Möglichkeit des „KP-Züngleins an der Waage" in unserem Wahlkommentar auch schon gesprochen — so ergab sich Stimmengleichheit: 6 DP + 5 SP gegen 11 CDU. Hierdurch war der Stichentscheid des Oberbürgermeisters nach den Paragraphen 26 und 31 der Gemeindeordnung notwendig geworden.

Wir haben diesen, an sich gewiß nicht politisch bedeutungsvollen Vorgang nur deshalb erwähnt, weil er zeigt, daß nach der Brechung der absoluten CDU-Majorität auf unserem Rathaus nunmehr sich spannungsreichere Möglichkeiten ergeben können.

Die Verteilung der Vorsitzenden und Mitglieder der einzelnen Ausschüsse erfolgte im übrigen einmütig. Der erneut eingebrachte Antrag, daß in den Kurausschuß die Vertreter der politischen Parteien mit beratender Stimme aufgenommen werden sollen, wurde von allen Stadträten gebilligt; der Oberbürgermeister wird sich in dieser Sache nunmehr mit dem Minister des Innern ins Benehmen setzen.

In der schon so oft erörterten Frage „Haus der Jugend" erfuhr man, daß die „Villa Stroh" in Lichtental daraufhin besichtigt wurde, ob sie für diesen Zweck geeignet sei. Es ergab sich, daß das Haus infolge Beschädigungen durch Kriegseinwirkung umfangreicher Reparaturen bedarf. Da die Einrichtung einer Zentralheizung zu teuer käme, sollen in den zur Verfügung stehenden fünfzehn Sälen und Zimmern Öfen aufgestellt werden. Die Arbeit soll möglichst diesen Winter noch durchgeführt werden. Gegenüber dem Weststadtprojekt hat die Villa Stroh den Vorzug, daß ihre Inanspruchnahme, da sie unter § 52 steht, auch nach der rechtlichen und finanziellen Seite hin gewisse Vorteile bieten könnte und nach der notwendigsten Reparatur sofort beziehbar ist.

Auch die ebenfalls oft erörterte Unterstützung der Fliegergeschädigten in Oos wurde wenigstens teilweise vom Stadtrat genehmigt. So wird die Landeszentralbank Karlsruhe zunächst für drei Häuser einen Kredit von insgesamt 19 000 DM gewähren. Die Stadt trägt eine Ausfallbürgschaft von einem Drittel des Betrags; der Zins beträgt 5 v.H.

Über die Beleuchtung in den Außenbezirken wurden von verschiedenen Seiten lebhafte Klagen vorgebracht. Aber: Laternen können zur Zeit nicht beschafft werden, da ihre Produktionsstätten in der Ostzone liegen. Es soll aber versucht werden, wenigstens in der Jagdhausstraße einen Beleuchtungskörper aufzustellen! Auch der „U-Bahnhof" am Leopoldsplatz soll wieder beleuchtet werden. Ferner wird der Vorschlag gemacht, die vielen Staffeln im Stadtgebiet durch Anstrich mit Leuchtfarbe verkehrssicherer zu gestalten.

Einem Antrag zufolge sollen die städtischen Arbeiter und Beamten eine Weihnachtszuwendung erhalten, und zwar in der Höhe von 10 DM. Bei der schwierigen Finanzlage der Stadt werden für die Etatberatungen dem Finanzausschuß noch die Fraktionsvorsitzenden eingegliedert werden, um auf diese Weise schon in den ersten Beratungen eine möglichst breite Grundlage der Verantwortung zu schaffen. —ae—

Sorgenvolle Bäderstadt

Es pfeifen's die Baden-Badener Spatzen von den Dächern, daß es heute nicht mehr so leicht ist, eine internationale Bäderstadt zu sein. Dabei denken besagte Musikanten natürlich zunächst an die Sorgen, mit denen ihre eigene Stadt an der Oos zu kämpfen hat. Und mancher der Neunmalweisen auf den Dächern unterm und rund ums Rathaus sagt: „Ja, wenn wir hier keine Besatzung hätten, wenn unsere Hotels und Pensionen keine „Ministerien" und keine Amtsstuben des GMZFO wären, und wenn an unseren Wohnungen nicht der bekannte blauweißrote Zettel hinge, sondern wie einst im Mai glücklicher Badesaisons das Plakat: „Chambre garnie!"

Ja, wenn . . .

Mit Wenn und Wäre und Hätte läßt sich's bekanntlich leicht philosophieren und debattieren. Aber, erstaunlich, meine Herren Dachpfeifer, selbst wenn das Wenn nicht wäre, selbst dann — aber nun sollen Tatsachen sprechen.

Der Württembergisch-Badische Landtag hat im Interesse des Bades Mergentheim einen Hilferuf an die Militärregierung erlassen. Das Stuttgarter Wirtschaftsministerium und die Stadt und Kurverwaltung von Bad Mergentheim weisen auf die kritische Situation des bekannten Kurortes hin. Nach Eintritt der Währungsreform ist dieses für Leber- und Gallenerkrankungen praktisch einzige deutsche Heilbad in die schwierigste Lage gekommen.

Die Gründe sind folgende: Seit dem Sommer 1947 wurden in Mergentheim Hotelbetriebe, Kurpensionen und Privathäuser für Kurzwecke der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Dagegen wäre nun — vom Standpunkt des kurörtlichen Betriebes aus — an sich nichts besonderes zu sagen, wenn diese fast tausend Betten umfassende Beschlagnahme auch tatsächlich in Anspruch genommen würde. Aber in den letzten anderthalb Jahren wurden kaum 10—15 Prozent wirklich belegt.

Ganze Hotels und Pensionen stehen leer. Es gibt Betriebe, die gegen hundert Kurgäste aufnehmen könnten, die aber durchschnittlich nur mit 4—6 Personen belegt sind. Die eigentlichen Kuranlagen sind zu einem großen Teil ebenfalls beschlagnahmt. Aber benützt werden sie nicht.

Andrerseits, und das ist die zweite große Sorge der Gemeinde Mergentheim, müssen alle beschlagnahmten Hotels und Kureinrichtungen ständig mit allem für einen Saisonbetrieb notwendigen Personal voll besetzt sein. Es sind rund 800 Köpfe deutsches Personal, wofür monatlich allein 187 000 DM an Besatzungskosten aufzubringen sind. Hinzu kommen 47 000 DM an Vergütungen für die Eigentümer der beschlagnahmten Gebäude. Sehr groß ist auch die Summe, die als Ausfall von Einnahmen entsteht; er wird bei der Gewerbe- und Vergnügungssteuer auf jährlich 182 000 DM geschätzt — nicht zu viel, wenn man bedenkt, daß Bad Mergentheim 1938 im Saisondurchschnitt monatlich 3000 Kurgäste zählte.

Das also sind die Sorgen in einer Bäderstadt, die keine Zonenzentrale ist. Wodurch freilich die unseren nicht geringer werden. Aber sie sind insofern beachtenswert, als sie auf eine Entwicklung hinweisen, die beim Neuaufbau des kurörtlichen Lebens in Baden-Baden rechtzeitig zu erkennen notwendig erscheint. rgh.

Notizen aus Sandweier

Bürgermeisterwahl

Bei einer Wahlbeteiligung von 92,4 % verlief die Bürgermeisterwahl ergebnislos. Es entfielen auf Richard Fettig, Gastwirt z. Hirsch, 520, auf Max Matz, Ratschreiber, 515, und auf Adolf Schwab 51 Stimmen. 60 Stimmen waren ungültig. Der Wahlkampf an den vorangegangenen Tagen war äußerst ruhig vor sich gegangen. —alk

Ein guter Beginn

Eigenartige Gefühle bewegen uns, wenn wir das erste Mal in der Öffentlichkeit auftreten. So ähnlich mögen wohl auch die Schülerinnen und Schüler der Gesangschule Hildegard Fischer gedacht haben, als sie am Samstag im Roten Saal ihr erstes Konzert gaben. Mit einem sorgfältig ausgewähltem Programm und durch fast immer überdurchschnittlich gute gesangliche Leistungen ernteten sie reichlichen Beifall. Besonders hervorzuheben sind die außerordentlich guten Darbietungen von Olga Bertrand, Pierre Ribouleau und Charles Uccello. Eugen Oschatz begleitete die jungen Künstler meisterhaft am Flügel. —

Der Anfang ist getan, die Zukunft wird es erweisen, ob die Erwartungen, die man nach diesem Konzert haben darf, berechtigt sind. Nikolaus

Schneeweißchen und Rosenrot

Die sehr schöne Premiere des Weihnachtsmärchens im Kleinen Theater

Das war herrlich, als am Samstagnachmittag um Drei ein Kerl, der bunt und lustig wie aus dem Märchenland aussah, ohne Eintrittskarte gerade ins Theater hineingelaufen kam. Die Kinder und Eltern, die da gespannt vor dem rot glühenden Vorhang saßen und der ausgelassenen Vormusik für das Märchenspiel lauschten, waren ganz verdutzt! Aber der freche Kerl verstand es im Handumdrehn, dem wütenden Herrn Logenschließer weiszumachen, er käme von weit her aus dem Märchenland und jetzt in diesem Augenblick sei das Märchenland sogar hier hinter dem Vorhang! Das mußte der arme Logenschließer natürlich nachprüfen und er rief dem Vorhangzieher zu: „Macht einmal den Vorhang auf!" und tatsächlich! da war das Märchenland!

•

Ich sage Euch nur, Ihr lieben kleinen und großen Leser, da stand ein wunderbarer Märchenautomat mit Schlitzen zum Geldeinwerfen mitten auf der bunten Bühne, und für jeden Schlitz hatte der lustige freche Kerl ein riesengroßes Märchen-Zehnpfennig-Stück, das warf er ein und schwu-bubbs! kamen aus einer Klappe nacheinander: das Rotkäppchen und der Hans im Glück und Schneewittchen und ein garstiger Froschkönig und . . . und . . . und — nein, ich verrate Euch nicht alles! Aber der Bär, von dem muß ich Euch erzählen! Denn auf dem letzten Automatenschildchen stand „Bär", und als der lustige Automatenzehnereinwerfer aus dem Märchenland seinen letzten Zehner reinwarf, lief der Logenschließer vor lauter Angst davon, gerade in die erste Loge hinein und kam nicht mehr zurück! Aus dem Automat aber kam ein furchtbarer Bär, der brummte, tanzte und sprechen konnte — uuh! wir hatten alle so Angst, wenn wir auch vor Freude schieen! Und dann begann erst das richtige Märchenspiel!

•

Ihr kennt ja alle das alte Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot, und so wie darin ging es auch hier bei uns am Samstag im Theater zu. Erst waren wir in Mutter Christines Häuschen im Winterwald. Wars da schön! Die liebe gute mutige Mutter Christine! Und der freche Kerl, der einfach so ins Theater gelaufen gekommen war, das war ja der Nachbar Muffel! Über den mußten wir uns immer totlachen! Dann kam der böse Zwerg Karfunkel — bäh! das ist ein richtiger Verbrecher! ich sag Euch nur! Und dann die wunderschönen guten Schwesterchen Schneeweißchen und Rosenrot! wie konnten die tanzen und lustig sein und gut! Und am Ende der Bär, der war auch gut! Er konnte Ziehharmonika spielen, dann mußte alles tanzen, sogar die große Standuhr, ja! . . .

Nachher waren wir aber im Winterwald! Ich sag Euch, das war ein unheimlicher herrlicher Wald mit lauter verzauberten Sachen: ooh wars da schön und schaurig! Der große harte Felsen ging glühend auf und zu und ein Baum bekam ein Gesicht und redete wie ein Mensch und . . . und . . . und — nein, Ihr müßt selbst hingehn und das ansehen! Und wie der Bär gebraten werden sollte und den Zwerg nachher tot machte und es blitzte und donnerte — puh! und dann waren endlich die Prinzen da und bedankten sich bei Schneeweißchen und Rosenrot.

Aber dann ging es flugs ins Schloß, in einem prächtigen Schlitten durch den Winterwald! Im Schloß, da schlief der König immer und seine obersten Beamten, das waren komische Kerle, die telephonierten ihn immer an. Endlich aber kamen ja seine lieben Söhne wieder heim und nun wurde Weihnacht gefeiert! Ihr lieben Leser, wir sangen alle „Stille Nacht, heilige Nacht!" und konnten uns nicht satt sehen und satt klatschen!

•

Wer hat aber das alles gemacht? Das sollt Ihr jetzt ganz genau wissen!

Der Hermann Stelter hat das Märchen bei den Gebrüdern Grimm gelesen und es dann für unser Theater geschrieben. Und der Norbert Roell-Reimann hat es mit den Schauspielern eingeübt. Das muß viel Arbeit gewesen sein und ihm viel Spaß gemacht haben!

Die feine Mutter Christine spielte die Annette Roland. Schneeweißchen — das spielte die Gardy Granan so schön! und Rosenrot die Edda Zorn ganz genau so! Den Nachbar Muffel machte der Bernd Schorlemer fein! Und der Zwerg Karfunkel — hach! denkt Euch nur, das war die Ursula Zache! hättet Ihr Euch das denken können? Der Bär war natürlich ein Mann und er heißt auch so, nämlich Werner Rosemann, am schönsten brummte er.

Der Baum aber, der sprach, war der Martin Winkler. Dann machte der Johannes Roestel den furchtbar komischen Minister Natt-Natt. Und den traurigen und fröhlichen König Adolar spielte der Robert Fitz. Seine Söhne Prinz Edeltraut und Prinz Reinhold machten die, die vorher den Bären und den Baum gespielt hatten, denkt Euch! Und der verrückte Hofmarschall Baron von Bohnenstengel war der Werner Cartano — na, der gefiel mir nicht richtig!

Aber es wurde auch Musik gemacht, von Schönemann und Hahn — kikerikiih! hihi! und viel getanzt von einem Pärchen, das heißt Hannelore de Clouth-Schnatter und Inge Ruoff, und von einem ganzen kleinen Ballett, das hat Senta Rammelt eingeübt! Der Heinz Küpferle aber hat die sehr schönen Bühnenbilder gemalt, Friedrich Ihle hat sie sauber aufgebaut, Emil Schlick hat sie prima beleuchtet, und alle die feinen Kostüme machten die Ingeborg Weinschenk und der Karl Steinmetz.

Ja und der wütende Logenschließer, das war gar kein so ein Logenschließer wie alle die anderen, die im Theater an den Türen stehen und freundlich zu uns sind, sondern das war der Heinrich Bertsch, der hatte sich so verkleidet!

•

Kinder, nun muß ich Schluß machen, sonst schimpft mein Papa und sagt, du hast zu viel über das schöne Märchenspiel geschrieben! Aber Kinder, Ihr müßt jetzt Eure Eltern fein bitten, daß Ihr Euch auch dieses Weihnachtsmärchen ansehen dürft wie ich und daß Eure Eltern dann mitgehen! die werden sich genau so mächtig freuen wie Ihr, das könnt Ihr mir glauben!

Albert Wallat

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wie man 97 Jahre alt wird

Interview mit dem ältesten Einwohner von Baden-Baden

Er wohnt draußen in einer der kleinen Straßen von Oos, die jetzt in der Dunkelheit nur mit äußerster Vorsicht begangen werden können, weil die notdürftigen Instandsetzungen, die seit Kriegsende schon einige Male vorgenommen wurden, nicht verhindern können, daß der Regen immer wieder kleinere und größere Kulen ausspült. Es ist ein geduckt am Wege stehendes Haus, das wir betreten, etwas ungünstig gelegen, ein anderes Gebäude steht an der Stirnseite und versperrt jeden Ausblick.

Wir kommen in die weite, aber, wie vor 150 Jahren üblich, sehr niedrige Stube. Der Urgroßvater sitzt auf einem Stuhl. Das ist die erste Überraschung. Nicht nur, daß der obligatorische Sessel fehlt. Wir hatten eigentlich erwartet, einen alten Mummelgreis vorzufinden. Dieser Mann, dem wir uns nun gegenübersehen, könnte auch gut ein rüstiger Siebziger sein. Der Tageslauf des Siebenundneunzigjährigen unterscheidet sich nicht viel von dem irgend eines anderen Menschen, der „mal ein bißchen ausspannt". Sommers ist schon vor sieben Uhr Aufstehen. Anschließend regelmäßiger Besuch der Messe. Untertags kleine Gänge zum Nachbar oder auf die Felder, ein Nickerchen auf der Bank und um halb zehn Uhr Schlafengehen. Jeden Tag eifriges Studium der Zeitungen, außerdem aufmerksames Lauschen bei der Durchsage der Rundfunknachrichten. Sonntag abend wird „66" gespielt. „Wissen Sie", sagt der Greis, „ich glaube zwar nicht mehr viel von dem, was so verkündet wird — zu oft in meinem Leben hat sich gezeigt, wie man das Volk belügt und betrügt — doch seine Schlüsse ziehen, das kann man immer wieder!"

„Ich war früher keinesfalls das, was man als einen vollkommen soliden Menschen bezeichnet", erklärt Herr Schababerle — ja, diesen altbekannten Baden-Badener Namen trägt er — auf unsere Frage. „Niemals habe ich ausschweifend gelebt, gerne wohl jedes Vergnügen mitgemacht, ein gutes Gläschen Wein getrunken, eine Zigarre geraucht. Geheiratet habe ich mit 29 Jahren. Von Schicksalsschlägen blieb ich nicht verschont. Nach 2½jähriger Ehe starb meine Frau. Ein Jahr später habe ich mich erneut vermählt. Wir hatten insgesamt 3 Söhne und eine Tochter. Außerdem leben jetzt noch 8 Enkel und 5 Urenkel."

„Vier Kriege sind während der Zeit meines Lebens in oder mit Deutschland geführt worden. Beim ersten, 1866, brauchte ich nicht Soldat zu sein, ich war noch zu jung. 1870 waren die Kämpfe gerade beendet, als ich gemustert wurde. 1914 war ich schon zu alt. Im letzten Krieg allerdings hatte ich Angst, daß ich noch geholt werden könne!

Das Kriegshandwerk habe ich also niemals ausgeübt. Desto mehr war ich für den Frieden tätig, denn ich habe von jung an hart gearbeitet. Mein Vater war Maurer und hatte sehr wenig Verdienst. Nebenbei betrieben wir etwas Landwirtschaft, wie alle Leute zu jener Zeit, zu hungern brauchte niemand. Beim Krämer wurden nur ganz wenig Waren gekauft: Licht, Salz, Essig, Seife und Zucker in der Hauptsache.

Nachdem ich als Handwerksbursche den Schwarzwald in allen Richtungen durchkreuzt hatte, eröffnete ich in Oos eine Schuhmacher-Werkstatt. 76 Jahre lang habe ich als Schuhmacher gearbeitet. Selbst mit 92 Jahren — während des vergangenen Weltkrieges — bin ich noch mit Hammer und Ahle umgegangen. Stets war ich auch sehr am kommunalen Leben interessiert. 1878 habe ich in Oos den Gesangverein und 1880 die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Lange Jahre war ich Kirchenrechner."

„Welche Alterserscheinungen machten sich denn bis jetzt bei Ihnen bemerkbar", fragen wir. „Starke Kopfschmerzen?" „Nein." „Magengeschichten?" „Nein." „Was denn überhaupt?" „Eigentlich nichts. Einmal war ich krank gewesen, das war mit 60 Jahren. Im Alter von 90 Jahren habe ich übrigens noch einmal getanzt. Meine Gesundheit glaube ich darauf zurückzuführen zu dürfen, daß ich alles mit Maß und Ziel genossen habe. Als Beispiel: meinen Magen habe ich niemals überladen. Außerordentlich wichtig erschienen mir Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit in allen, auch in den kleinsten Dingen. Wie alt ich werde, das möchte ich dem Herrgott überlassen. Wohl gab mir das Leben mehr schlechtes als gutes, ich möchte es aber trotzdem nicht missen. Was mir jetzt fehlt, sind Wein und Fleischbrühe."

Immer wieder während des Gesprächs wundern wir uns über die geistige Regsamkeit Herrn Schababerles. Alle Menschen, mit denen er jemals zu tun hatte, kennt er noch namentlich, seine Schulkameraden, Meister, Berufsgenossen, ehemalige Einwohner von Oos. Er ist sehr aufgeschlossen und beweglich, freundlich und entgegenkommend. Seinen Angehörigen schenkt er viel Freude; sie hoffen, daß er noch recht lange leben möge. Und diesem Wunsche schließen wir uns zu seinem 97. Geburtstage am 8. Dezember nachdrücklich an. Bis zum Hundertsten alsdann!

F. Filser

Musikalische Kostbarkeiten / Das Quintett Jamet Monique Haas kommt

Einen Abend erlesener kammermusikalischer Genüsse schenkte das Quintett Jamet, „Quintette instrumental des Paris", einem leider nicht sehr beträchtlichen Kreis von Baden-Badener Musikfreunden im Kleinen Theater, dem schlechthin ideellen Raum für eine Begegnung dieser Art. Das Jamet-Quintett ist eine wundervoll eingespielte Vereinigung von Meistern nicht nur ihres Instruments, sondern auch der stilistischen Sicherheit für die Wiedergabe der Kostbarkeiten, die das Programm dieses Abends bildeten. Das Jamet-Quintett — Pierre Jamet, Gaston Crunelle, René Bas, Georges Blanpain, Robert Krabausky — weist eine ganz eigentümliche Besetzung auf: es ergänzt das traditionelle Streichtrio durch eine Flöte und eine Harfe, die freilich, von Meister Jamet selbst gespielt, eine ebenso überraschende Ausdrucksfülle in das kleine Ensemble trägt, wie die sonore Stimmführung und die bis zu einem eigenen Parlando kultivierte Präzision der Flöte (Mr. Crunelle) entzückt.

Ein delikates Stück französischer Barockmusik, das „galante und unterhaltsame Gespräch" für Flöte, Violine, Gambe und Harfe, des Versailler Hofkomponisten Guillemain, leitete, stilistisch wundervoll wiedergegeben, den Abend ein. Eine so gut wie unbekannte Serenade für Violine, Bratsche und Flöte des jungen, eben nach Wien gekommenen Beethoven übertrug die strengere Attitude Guillemains in das formenbewegtere, weichere Wiener Barock, dessen Melodienseligkeit namentlich im Flötenpart wahrhaft bezauberte. Die weitere Programmfolge gehörte zeitgenössischen französischen Komponisten, die der jüngste, wie immer formeil kecke, geschmacksichere und einfallsreiche Jean Françaix mit einem balladesk wirkenden Quintett anführte. Daneben behauptete sich ausgezeichnet die bestrikkende Eleganz der Schreibweise Jacques Iberts in einem Trio für Violine, Cello und Harfe, das aus unbedingter Vertrautheit mit den erstaunlichen Ausdrucksmöglichkeiten des Instruments geschaffen, den vollen klanglichen Zauber der Harfe ausbreitet. Florent Schmitts dem Jamet-Quintett gewidmete Suite ließ sich dagegen in seiner etwas weitschweifigen Vielgestaltigkeit und gewissen gewollten Klangkonstruktionen wie Künstlergewerbe an, freilich sehr erlesenes und eminent gekonntes. Unmittelbare Eindrücke empfing man nur aus dem Scherzo und besonders aus dem als Huldigung an Haydn gedachten Rondofinale.

Die Wiedergabe dieses Programms, das an die einzelnen Instrumente wie an das Zusammenspiel ganz außerordentliche Anforderungen stellt, war über jedes Lob erhaben. Die Bekanntschaft mit dieser einzigartigen Pariser Kammermusikvereinigung war eine schöne Bereicherung, für die man mit sehr herzlichem Beifall dankte.

*

Monique Haas kommt wieder nach Baden-Baden! Nachdem sich die wundervolle französische Pianistin in einem der letzten SWF-Konzerte mit dem Klavierkonzert von Schumann einen ganz ungewöhnlichen Erfolg erspielt hat, wird man dieser erneuten Begegnung mit Monique Haas in einem eigenen Abend im Kleinen Theater am Donnerstag, 9. Dezember, ganz besonders erwartungsvoll entgegensehen. Auch dieser Abend wird musikalische Kostbarkeiten bringen, und es darf heute schon gesagt werden, daß die Vortragsfolge von Monique Haas, die von Mozart und Rameau zu Ravel und Hindemith führt, die Kultur und den Geschmack der Künstlerin bezeugt und einen Abend verspricht, an dem erlesene Werke, durch das bezaubernde Spiel dieser begnadeten Pianistin Klang geworden, zu einem schönen und tiefen Erlebnis werden. H. L. M.

Eine Frau gründete eine Kirche

Der von der hiesigen Gemeinschaft der „Christian Science" neulich veranstaltete Vortrag, über den wir kurz berichteten, hat eine so starke Aufmerksamkeit in weiten Kreisen gefunden, daß wir nachstehend eine Darlegung über das Wesen dieser vielfach umstrittenen internationalen Bewegung von berufener Seite veröffentlichen.

Christian Science, zu deutsch Christliche Wissenschaft, ist eine besonders in den angelsächsischen Ländern stark verbreitete christliche Konfession, die bei uns, obwohl sie auch in Deutschland stark Fuß gefaßt hat, nicht immer richtig erkannt und beurteilt wird.

Ihre Gründerin ist Mary Baker Eddy, die am 16. Juli 1821 in Bow, New Hampshire, USA, geboren wurde. Die erste Hälfte des Lebens dieser Frau stand unter Schicksalsschlägen mancherlei Art, aber auch im Zeichen eines unaufhörlichen geistigen Suchens, zu dem sie ihre tiefe Religiosität trieb. Als sie durch einen schweren Unfall im Winter auf ein hoffnungsloses Krankenlager geworfen wurde, und zu ihrer Bibel griff, erlebte sie ihre „Begegnung mit Gott'. Die Erkenntnis, daß die Allmacht Gottes eine Wirklichkeit ist, die nicht nur in seelischen, sondern auch in physischen Nöten zu helfen vermag, berührte sie mit einer solchen Intensität, daß eine völlige augenblickliche Heilung bewirkt wurde. Sie war sich klar, daß diesem Erlebnis ein Gesetz zu Grunde liegen mußte. Sie begann, die Zusammenhänge zu erforschen und ihre Entdekkungen nach und nach in eine Form zu bringen, die sie in ihrem Werk „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift" als die Religion der „Christian Science' der Welt darbot. Im Jahre 1879 erfolgte die Gründung der Christian Science-Kirche in Boston/Massachusetts.

Christian Science legt dar, wie die Ursachen der Krankheiten in der gedanklichen Haltung der Menschen zu finden sind, wie Haß, Neid, Unehrlichkeit, Egoismus, Materialismus einen unheilvoll zersetzenden Einfluß auf den Körper ausüben und wie vor allem die Furcht vor der Macht des Bösen die Vorbedingung für alles Leiden ist. Es ist klar, daß diese Krankheitsursachen durch keine Methoden beseitigt werden können, die sich nur mit dem materiellen Körper befassen. Christian Science findet das Gegenmittel da, wo Christus Jesus es gefunden hat, im Prinzip des Christentums, in der Erkenntnis Gottes als der unendlichen und unerschöpflichen Liebe.

Indem sie den Menschen das Bewußtsein ihrer geistigen, gesetzmäßigen Überlegenheit und Erhabenheit über das Übel, werde es nun Sünde oder Krankheit genannt, verleiht, hat Christian Science Ungezählten neuen Lebensmut, Hoffnung, Kraft und Gesundheit gegeben.

Gelegentlich werden die heilenden Resultate der Christian Science, da sie nicht mehr abgeleugnet werden können, als die Wirkung von Hypnotismus oder Suggestion hingestellt. Diese Auffassung geht jedoch völlig fehl. Der Weg zur Heilung ist der Weg individueller Erkenntnis des Wesens von Gott und Mensch und ihrer Beziehung zueinander, die Entfaltung bewußter Selbstregierung durch unabhängiges, von Liebe beschwingtes Denken und die Geltendmachung urewiger göttlich verliehener Menschenrechte.

Organisatorisch ist über diese Religionsgemeinschaft ebenfalls einiges Interessante zu berichten. Die Mutterkirche befindet sich in Boston und ihr angeschlossen existieren Tausende von Zweigkirchen und -vereinigungen in der ganzen Welt. In Deutschland gab es 1941, dem Jahr des Verbots, ca. 90 Zweige, die sich seit 1945 wieder in lebhaftem Aufblühen und in starker Ausbreitung befinden. Neben der internationalen Tageszeitung „The Christian Science Monitor" gibt es das offizielle Organ „The Christian Science Journal". Der „Monitor" erreichte 1946 internationale Höchstauflagezahlen. Die Leistungsfähigkeit des Blattes wurde durch die Installation neuer Druckpressen mit einer Kapazität von 12 000 vierzigseitigen Monitors per Stunde gesteigert. Interessant ist weiterhin, daß von den 48 Staaten Amerikas 47 die Christian Science als Mittel zur Heilung gesetzlich anerkannt haben.

Ein ausgedehntes Hilfswerk erstreckte sich auf 25 Länder. Außerdem gelangte eine Spende von 17 to Bücher und Zeitschriften nach Wiedereröffnung der Schiffahrtswege an die deutschen Kirchen. Auch in Baden-Baden hat die Gemeinschaft der Christian Science in den schweren Jahren der Nachkriegszeit viel Gutes getan. Chr. S.

Theaternachrichten

Dienstag, den 7. Dezember bringen die Theater als 5 Vorstellung für die Mietgruppe B Gogols Komödie „Der Revisor", Beginn: 20 Uhr.

Mittwoch, den 8. Dezember, 20 Uhr, 6. Vorstellung für die Mietgruppe E, „Karussell—Karussell!" Musik. Lustspiel von Graepp und Rieth, Inszenierung: Heinz Menzel, Bühnenbild: Heinz Küpferle.

„Cäsar und Kleopatra"

Der Aufwand ist außerordentlich und soll wohl in erster Linie der Welt das Können und die Leistungsfähigkeit der britischen Filmindustrie vor Augen führen. Die Dialoge hat Bernard Shaw geschrieben. Als Regisseur zeichnet Gabriel Pascal. Das Nationale Symphonie-Orchester hat die musikalische Begleitung übernommen. Man drehte farbig, eine weitere Vergrößerung des Einsatzes also. Ein Betrag von etwa 48 Millionen Mark wurde ausgegeben. Die Ausstattung mit Bauten und Kostümen übersteigt wahrscheinlich alles bisher Dagewesene. Durch die Grundlagen der Handlung wird das gerechtfertigt, durch den künstlerischen Erfolg aber nicht. Claude Rains als Cäsar und Vivien Leigh als Kleopatra boten ausgezeichnete Leistungen. Die Farben waren ganz gut gelungen. Doch letzten Endes ist der Film im theatralischen Rahmen stecken geblieben. Trotzdem kann man empfehlen, ihn anzusehen: interessant und aufschlußreich in vieler Hinsicht ist er auf alle Fälle.

F.

Verklärte Schöpfung im Alter

Im Roten Saal des Kurhauses sprach Dr. Heinrich Bauer über „Spätwerke großer Schöpfer". Die Alterswerke Dantes, Michelangelos, Shakespeares, Goethes und Beethovens nacheinander beleuchtend und miteinander vergleichend, arbeitete der Vortragende das allen Gemeinsame, das „Geschwisterhafte" heraus — die Verklärtheit und Güte, wie sie in Dantes „Paradies" nach schauriger Höllenfahrt strahlend verkündet wird: „Die Liebe ist's, die kreisen macht die Sonne und die Sterne!" So ist auch Michelangelos letztes Lebensdrittel der Verherrlichung Gottes und seiner Schöpfungen geweiht, gekrönt von der riesenhaften Kuppel der Peterskirche. Und welcher versöhnliche Geist spricht aus den zauberhaften späten „Märchen-Stücken" Shakespeares: „Wintermärchen", Cymbeline" und „Sturm!" Goethe lehrt im „Wilhelm Meister" die drei Ehrfurchten vor dem was über, neben und unter uns ist und entrückt im zweiten Teil des „Faust" die im Leben ehrlich Bemühten in die Region der reinen Güte, der Verklärung. Bei Beethoven ist es nicht anders: seine Musik wird mit höherem Alter und wachsender Taubheit „transparent gegen den Hintergrund der Welt". Und der vom Schicksal so schwer Geprüfte konnte trozdem die Worte schreiben: „Gott über alles, er hat mich nie verlassen." Seine Missa solemnis und die 9. Sinfonie sprengen die ihnen zugedachte Form und wachsen ins Unendliche hinaus.

Die Ausführungen Dr. Bauers wurden mit Dankbarkeit von einem leider nur sehr kleinen Auditorium aufgenommen. Ganz besonders beifällig begrüßte man Liselotte Bauer, die, sich selbst am Flügel begleitend, mit einem außerordentlich wohltuenden Sopran und einer gänzlich unmanirierten Vortragsweise Lieder von Beethoven, Schubert und Hugo Wolf sang. —o—

Der Südwestfunk sendet:

Dienstag: 7.15 Familienfunk: Häusliche Gesundheitspflege. 16.00 Sinfoniekonzert. 17.00 Reisebriefe vom Oberrhein. 18.00 Kreuz und quer durch Deutschland. 19.00 Der Rechtsspiegel. 19.30 Die Tribüne der Zeit. 20.00 Hörspiel: „Das Lied der Bernadette. 22.30 Musik der Welt, Strawinsky. 23.15 Herbert Kleinschmidt: Weltwirtschaftschronik.

Mittwoch. 7.15 Familienfunk: Spiegel des Alltags. 14.15 Wir jungen Menschen. 16.30 Bücherschau. 16.45 Musik zur Teestunde. 17.30 Solistenkonzert. 19.00 Aus der Welt des Sports. 19.15 Kleine Abendmusik. 19.30 Die Tribüne der Zeit. 20.00 Scheinwerfer auf! — Die bunte klingende Filmschau des SWF. 20.45 Probleme der Zeit. 21.00 Das Prisma. 22.30 Thomas Mann: Aus „Neue Studien".

Neue Sendung im „Südwestfunk"

Als Einlage in der Sendereihe „Das Prisma", mittwochs 21—22 Uhr, wird vom 8. Dezember an, zunächst 14tägig, „Neues aus dem Musikleben" zu hören sein. Die Leitung der Sendung hat der Dramaturg der Musikabteilung, Dr. Gerth-Wolfgang Baruch.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Mittwochabend: Zeitweise starke Bewölkung und leichte Regenfälle. Dazwischen Aufheiterung. Nur wenig Nebel. Wochenmitte wieder Nachtfrostgefahr.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck Lokalteil Baden Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1. Tel 6 2120 Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden.
Gültig Preisliste Nr. 6
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

28 Roman von Erna Margaretha Anders

Es schien ihr unmöglich, daß dieser stille Schläfer sie einmal geliebt hatte und daß sie seine Frau gewesen war. Lagen nicht Jahrhunderte dazwischen? Als müsse sie einen bösen Traum verscheuchen, strich sie mit der Hand über die Stirn. Sie konnte nicht denken — sie mußte nur magisch angezogen in dieses wächserne Antlitz mit den eingesunkenen Schläfen starren. Eine Hoheit lag auf diesen Zügen, die sie im Leben nie an ihm wahrgenommen hatte, und die ihr den Mann in unerreichbare Fernen entrückte. „O Wilhelm", ihr Mund bebte in leiser, scheuer Klage, und ganz langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen.

Vorsichtig wurde die Tür zum Nebenzimmer geöffnet und eine Pflegerin kam auf sie zu.

„Wann?" hauchte Sibylle tonlos.

„Gestern abend hat sich gänzlich unerwartet der Schlaganfall wiederholt und gegen Morgen ist der Herr Professor entschlafen, gnädige Frau."

„Gegen Morgen", wiederholte Sibylle mechanisch, fühlte, wie die Pflegerin ihr die Hand drückte und hörte ein paar gemurmelte Beileidsworte.

Sibylle beugte sich zu Fanny nieder, um sie zu trösten, aber schon unter der ersten leisen Bewegung zuckte Fanny zusammen und wehrte Sibyllens Hand leidenschaftlich ab, ja, wie plötzlich ausbrechender Haß loderte es ihr aus den verweinten Augen entgegen. Da verließ Sibylle schweigend den Raum, ging in irgendein anderes der vielen Zimmer, die von dem gleichen Schweigen des Todes umfangen waren wie das ganze Haus.

Am Nachmittag kamen viele fremde, gleichgültige Menschen, um die unerläßlichen Vorbereitungen für die Trauerfeier zu treffen. Wie durch einen Nebel sah Sibylle alles, was um sie her vorging — irgendwo glaubte sie Dora Westermanns Stimme zu hören, die knappe Anordnungen gab, und aus dem Erdgeschoß vornahm sie vorsichtig geführte Hammerschläge. Das große Eßzimmer wurde mit schwarzen Stoffen ausgekleidet: Männer mit schweren, schleifenden Tritten schleppten Palmen und Oleanderbüsche in Kübeln herbei. Die Haustür stand offen und mehr und mehr durchdrang der fade, betäubende Duft unzähliger Kränze das ganze Haus.

Mit einer Sicherheit gingen die fremden, geschäftigen Menschen ein und aus, als besäßen sie ein Heimatrecht in diesem Hause, das Sybille als einzige verloren hatte. Sie war nichts weiter als ein fremder Eindringling, den man einfach übersah, solange er nicht störend eingriff.

Immer größer wurde ihre Verzweiflung, die niemand beachtete. Oh, daß diese qualvollen Stunden mit ihrem Gelaufe, Geraune und halberstickten Weinen, das aus allen Ecken zu dringen schien, endlich ein Ende nähmen!

Sibylle vermochte diese Vorgänge nicht als Wirklichkeit zu erfassen, sie sah dies alles wie einen gespenstischen Zug, wie einen Totentanz an sich vorübergleiten.

Und dann fand sie sich nach einer halbdurchwachten Nacht in einem düsteren, nur von den Kerzen neben dem Sarg erleuchteten Raum wieder, der bis in den letzten Winkel, ja bis auf den Vorplatz hinaus, von schwarzgekleideten Menschen erfüllt war. Sie stand neben einer großen Palme. Neben sich glaubte sie Julius Westermann mit seiner Frau zu sehen, die die leichenblasse Fanny umfaßt hielt. Sibylle war viel zu stumpf, zu apathisch, um darüber nachzudenken, weshalb Fanny nicht an ihrer Seite war.

Sanfte, traurige Harmoniumklänge leiteten die Feier ein. Zu Häupten des Sarges, der unter der Fülle von Kränzen verschwand, tauchte ein Geistlicher auf und hielt eine Ansprache, von der Sibylle kaum etwas in sich aufnahm.

Wie aus weiter Ferne, immer leiser werdend, hörte sie einzelne Worte, und dann war plötzlich alles dunkel um sie her. Als sie wieder zu sich kam, fühlte sie als erstes etwas Kaltes an ihren Lippen. Die Pflegerin beugte sich über sie und hielt ihr ein Glas Wasser an den Mund.

„Trinken Sie doch, bitte, einen Schluck! Geht es Ihnen nun besser, gnädige Frau?" fragte sie mit besorgter Miene

Sibylle dankte ihr matt und ließ sich dann gänzlich willenlos entkleiden und zu einem Bett führen, wo sie in einen tiefen, wohltuenden Schlaf versank.

Es war ein schmerzliches, mühevolles Besinnen, als sie endlich erwachte und sich alles Geschehene zu vergegenwärtigen suchte. Doch dann tauchte in rascher wirbelnder Folge ein Bild nach dem anderen vor ihren Augen auf: Fannys überraschendes Kommen, ihre Heimreise, die Ankunft und Wilhelms Tod, die Trauerfeier . . . Sie besann sich mit geradezu selbstquälerischer Genauigkeit auf alles. Was würde nun kommen?

Drei Tage später saß sie nach der Testamentseröffnung dem Notar, einem älteren, wohlbeleibten Herrn mit grauem Spitzbart gegenüber, der mit näselnder Stimme auf sie einredete: „Also, wie Sie soeben hörten, hat der Verstorbene Ihre Tochter Fanny Kühne zur Alleinerbin eingesetzt. Sie könnten einen Pflichtteil beanspruchen, gnädige Frau. Um ihn zu erhalten, müssen Sie sich entschließen, mit Ihrer Tochter zu prozessieren, und ich bitte Sie, zu berücksichtigen, daß es unvermeidlich sein dürfte, daß gewisse, unerquickliche Dinge — nicht wahr, Sie lebten getrennt —", er hüstelte verlegen und beschattete sekundenlang die Augen mit der Hand, „also daß gewisse Dinge zur Sprache kommen werden. Ich bedaure, diesen Punkt berühren zu müssen, aber ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf hinzuweisen!"

Sibylle veränderte keine Miene, so fuhr er mit demselben Tonfall nach kurzer Pause fort: „Übrigens ist das hinterlassene Barvermögen nicht sehr groß, der Erblasser soll der ärmeren Bevölkerung gegenüber eine sehr mildtätige Hand gehabt haben und manchen Patienten umsonst behandelt haben. Das von Ihnen an Aussteuer eingebrachte Heiratsgut bleibt natürlich Ihr Eigentum. So liegen die Dinge."

Er nahm den goldgeränderten Zwicker von der Nase, blätterte mit angefeuchtetem Zeigefinger noch einmal eifrig in den Akten, die vor ihm lagen, und sah zwischendurch Sibylle mit wohlgefälligen Blicken an. (Forts. folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Todes- † Anzeige

Nach langem, schweren, und mit viel Geduld ertragenem Leiden verschied heute mittag unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

Karoline Meier

kurz nach ihrem 79. Geburtstag.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Emil Kist und Frau, nebst allen Angehörigen.

Beerdigung Dienstag, 1/4 Uhr, Friedhof-Kapelle, Baden-Lichtental.

Baden-Baden, Eckhöfe, 5. Dezember 1948.

Nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 15-959-S

Marie Delucca

geb. Hauck

am 3. 12. 48 im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Maria Priedat, geb. Delucca
Helmut Priedat (vermißt)
Erna Hasenclever, geb. Delucca
Gevelsberg (Westfalen)
Arthur Hasenclever
Enkelkinder Rosemarie und Gisela

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. 12. 48, 15 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt. 15-259-S

Baden-Baden, Lange Straße 96, 4. 12. 48.

Am 3. Dezember in den späten Vormittagsstunden ist mein über alles geliebter Sohn, mein einzigster lieber Bruder, mein herzensguter Schwager und Onkel

Gerhard Grieshammer

nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden im blühenden Alter von 30 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Frau Lise Grieshammer
Dr. Hans Grieshammer
Friedel Grieshammer
Jürgen Grieshammer

Die Trauerfeier sowie die Feuerbestattung haben am 6. Dezember 1948 in Baden-Baden stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Baden-Baden, den 7. Dezember 1948.

Danksagung

Für die überaus herzlichen und wohltuenden Beweise inniger Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines unvergeßlichen Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Opas

Ernst Schelb

sage ich allen ein herzliches Vergelts Gott. Besonderen Dank Herrn Kaplan Stader für seinen Krankenbesuch und seine trostreichen Worte am Grabe sowie den beiden Herren der Stadtwerke für ihre Kranzniederlegung und ihren letzten Gruß an den verstorbenen Arbeitskameraden.

Frau Wilhelmine Schelb geb. Schreiber
Ferdinand Daul und Frau Anita geb. Schelb
mit Kind Ottilie

Baden-Baden, Große Dollenstraße 28a, den 4. Dezember 1948.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Bräutigams

Herrn Alfred Platzek

sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. Sigmann sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses B.-Baden für ihre liebevolle Pflege, Herrn Vikar Maitaler für seine trostreichen Worte bei der Einsegnung und am Grabe. Nicht zuletzt seinen Kameraden, die in den ehrenden Worten des Präsidenten Herrn Kadner ihres verstorbenen Kameraden gedachten und in den herrlichen Kranz- und Blumenspenden ihre Treue und Kameradschaft zum Ausdruck brachten, herzlichen Dank sei auch der Direktion und der Belegschaft der französischen Presse-Abtg., Langestr. 54.

In tiefem Leid!
Frau Margarete Breig-Herrmann u. Kind Klaus Breig.

Blumenschmuck von Abel
(früher Wittelsbach) Luisenstr. 30
gegenüber der Trinkhalle Ruf: 6 0797

Medizinisch-technische Assistentin, 37 Jahre alt sucht Stellung bei Arzt, Sanatorium od. ähnlichem. Offerten unter 18-240-S an die Gesch des BT Baden-Baden.

STELLEN-ANGEBOTE

Vertreter(innen)
finden lohnenden Dauerverdienst d. Verstellen von Kräutertee an Private. Angebote an: **Nürnberg 4,** Postfach 9. 10e-11-A

Der Südwestfunk sucht zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen und zuverlässigen
Fernschreibe-Mechaniker
zur Instandhaltung unserer Fernschreibe-Anlage
Angebote von geeigneten Bewerbern, die diesen Bedingungen entsprechen, an die Personalabteilung des Südwestfunks, B.-Baden, Moltkestraße 5. 17-524-S

Franz. Familie sucht Reinemachefrau für 4 Stunden vormittags, außer Sonntag. Guter Lohn. Offerten unter 13-179-S an die Gesch des BT, Baden-Baden.

Franz. Familie (2 Kinder) sucht Haushaltshilfe 4 Stunden täglich. Sich melden bei Mrs. Mariotti, Maximilianstraße 41. 12-723-S

STELLEN-GESUCHE

Heizer sucht Stellung mit Schlafgelegenheit. Offerten unter 22-126-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Waschkommode mit Marmor, Nachttisch mit Marmor, 1 Bett mit Roßhaar-Matratze abzug. Anzusehen zw. 3 und 5 Uhr. Zu erfragen bei Anz. Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreitstr. 3.

Schönes Weihnachtsgeschenk!
Akkordeon
(Hohner Studt. 4) mit Koffer, neuwertig zu verkaufen. Zu erfragen unter 2-794-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Plattenspieler
(Pick-up) mit Plattenschrank möglichst Nußbaum, für 160 V Gleichstrom zu kaufen gesucht. Offerten unter 12-720-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Schreibtisch
dunkel Eiche für Herrenzimmer sowie geblümte neue Steppdecke Daunen im Auftrag zu verkaufen. Anzusehen 2—3 Uhr nachmittags: Helma Merk, Weinbergstr. 36.

1 Paar Fußballschuhe Gr. 42½ zu verkaufen. Zu erfragen unter 8-719-S bei der Gesch. ds BT B.-Baden.

Gut erh. D.-Fahrrad auch ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Offerten unter 10-695-S an die Gesch des BT Baden-Baden.

¾-Rotfuchsjacke zu verkaufen. Off. unter 5-787-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

1. **Mehl:** (Nachlieferung für Monat September auf Lebensmittelkarte November (Rotdruck). An Normalverbraucher TSV Fleisch, TSV Butter. TSV Fleisch und Butter und nhaber von SV-Brotkarten. Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1, K 2, K 1, Sgl. = 1500 g a. Abschn. 7, 207, 307, 607, 807.

2. **Teigwaren:** (Auf Lebensmittelkarte Monat November (Rotdruck). Karte E, Jgd 2, Jgd. 1, K 2 = 500 g a. Abschn. 28.

Schwerarbeiter: Gruppe I = 250 g a. Abschn. 187 und 195 je 125 g; Gruppe II = 250 g a Abschn. 287 und 295 je 125 g; Gruppe III = 500 g a. Abschn. 367 und 391 je 150 g, 395 = 200 g.

Werdende Mütter: 250 g a. Abschn. 901.

3. **Käse:** (Für Monat Dezember, einschl. Weihnachtszuteilung) A/Lebensmittelkarte Dezember. Karte E, Jgd. 2 = 187,5 g a Abschn. 36 und 136 je 187,5 g; Jgd. 1, K 2 = 125 g a. Abschn. 36 und 136 je 125 g.

Schwerarbeiter: Gruppe II = 50 g Weichkäse (20% Fettgehalt) a. Abschn. 1; Gruppe III = 100 g Weichkäse (20% Fettgehalt) a. Abschn. g und 1 je 50 g.

Weihnachtszuteilung: Karte E, Jgd. 2 = 62,5 g a. Sonderabschnitt 24 und 124; Jgd. 1, K 2 = 125 g a. Sonderabschnitt 24 und 124.

Für TSV in Fleisch und Schlachtfetten und TSV Brot und Fleisch. Karte E, Jgd. 2 = 62,5 g Hartkäse, 40% Fettgehalt a Abschn. 323 und 423; Jgd. 1, Jgd. 2 = 125 g Hartkäse, 40% Fettgehalt a. Abschn. 323 und 423.

Baden-Baden den 4. Dezember 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden Baden.

Bekanntmachung

Am Freitag, 10. 12. 48, nachmittags 13.30 Uhr beginnend, findet in der Wagenhalle in Lichtental eine weitere Versteigerung nicht fristgemäß abgeholter Fundsachen durch den Ortsrichter statt.

Das Fundbüro bleibt deshalb am Freitag geschlossen.

Baden-Baden, den 6. Dezember 1948. **Stadtwerke Baden-Baden.**

Öffentliche Aufforderung zur Entrichtung von Kraftfahrzeugsteuer

Die Gültigkeitsdauer der Steuerkarten aller steuerpflichtigen Kraftfahrzeuge und Anhänger endet am 31. Dezember 1948. Nach § 37 der Durchführungsbestimmungen zum Kraftfahrzeugsteuergesetz haben alle Fahrzeughalter, deren Kraftfahrzeuge und Anhänger zum Verkehr zugelassen sind, bis zum 31. Dezember 1948 beim zuständigen Finanzamt die Erteilung einer neuen Steuerkarte zu beantragen und den Steuerbetrag zu entrichten. Die Steuerpflicht fällt nur für solche Fahrzeuge fort, die **vor dem 1. Januar** 1949 bei der zuständigen Zulassungsbehörde (Polizeidirektion, Landratsamt) abgemeldet und deren Kennzeichen abgeliefert werden oder bei denen der Dienststempel auf dem Kennzeichen amtlich entfernt wird. Wenn weder die Steuerkarte erneuert noch das Fahrzeug rechtzeitig abgemeldet wird, wird das Finanzamt bei der Zulassungsbehörde die Zwangsabmeldung beantragen und daneben die fällig gewordene Steuer festsetzen. Im Hinblick auf die große Zahl der Steuerpflichtigen bitten wir, um Schwierigkeiten bei der Abfertigung zu vermeiden, die neuen Steuerkarten möglichst noch vor den Weihnachtsfeiertagen einzulösen.

Freiburg, den 3. Dezember 1948.
Badisches Ministerium der Finanzen — Abtlg. für Steuern und Zölle.

PH. IMMEL

seit 1883 das Fachgeschäft feiner Offenbacher

Lederwaren

Alleinverkauf der Weltmarke GEBR. PFEIL

BADEN-BADEN
nur Langestraße 8

Umständehalber zu verkaufen: 1 Metallbett, 20 DM; 1 Kinderbett, 18 DM; 1 K.-Laufstall, 20 DM; 1 Küchentisch, 20 DM; 1 gr. Muff, 45 DM; 3 Kindermuffs 20 DM; 1 Rotfuchskragen zweiteilig, 75 DM. Anzusehen Samstag von 6—7 Uhr. Adresse zu erfragen unt. 23-569-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Herren- und Damenfahrrad, Nähmaschine, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Offerten u. 5-788-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Brauner Pelzmantel Gr. 42, zu verkaufen. Preis 200.- DM. Zu erfragen u. 22-125-S bei der Gesch. des BT B.-Baden.

Schöne Wolldecke
zu kaufen gesucht. Zu erfragen am Anzeigenschalter.

Gut erhaltenes dunkelblaues Damenkostüm f. mittl. Größe u. schwarzes Pelzcapé preiswert abzugeben. Adr. zu erfragen unter 18-241-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: Frackanzug mittl. Gr. Frackhemden 40/41, Herrenschlittschuhe, silb. Herrenuhr, neu, pass. für Kommunionsgesch. Adresse zu erfrag. unter 12-722-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Roßhaar-Matratze oder Roßhaar
zu kaufen gesucht. Offerten unter 16-738-S an das BT. B.-Baden

Zu verkaufen, groß. gepolsterter Sessel, handgearbeitet, große Seidentischdecke, ½ Dtzd. schwere silberne Teelöffel, Silberfuchs 450 DM, weißes Kinderholzbett. Offerten unter 12-719-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Puppen-, Kinderwagen, Bettchen und großes Puppentheater preiswert abzugeben. Zu erfr. Meier, Leopoldstraße 6. 12-718-S

Strickweste Gr. 42 fast neu, 1 P. eleg. schwarze Pumps Gr. 39 fast neu, 1 Bettstelle, 2 Tische zu verkaufen. Anzusehen Küferstr. 1 III Etage. 10-694-S

Herrenwintermantel neuwert., mittl., Gr., schw. H.-Skianzug dkbl., mittl. Gr. gut erh. zu verk. Leopoldstr. 29, Nähe N. Schloß. 8-718-S

2 D.-Wintermäntel r. Wolle braun und schwarz Gr. 46, 1 D.-Mantel, blau, Gr. 44 r. Wolle preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen u. 8-716-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Eine goldene Herrenuhr mit Kette zu kaufen gesucht gegen guten Preis, auch reparaturbedürftig. Offerten unter 6-608-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Dunkelbrauner Stoff f. Herrenjackett möglichst mit passendem Futter sofort zu kaufen gesucht. Offerten u. 6-607-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Reise-Schreibmaschine sehr gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten unter 5-786-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: 3 mtr. dunkelblauer Wollstoff, 1 D.-Regenmantel, 3 Paar Pumps Gr. 38 und 39, 1 Kindermantel f. 1—3jährig, 1 K.-Stühlchen Adr. zu erfragen unter 2-796-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Konzert-Zither zu verkaufen. Frau Schoch, Winden 8a. 18-242-S

1 Paar Skistöcke, Tennisschläger, weißer Pelz (Hermelin-Kanin), Cylinderhut, Blocker, Gr. Bild in Eichenrahmen (Heidelberg), Wiener Kaffee-Maschine, Diverse Noten, u. a. Schuberts Müllerlieder illustriert, eisernes Bett, zu verkaufen. Anzusehen von 12—2 Uhr. Adresse zu erfragen uner 2-795-S bei der Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zu verkaufen sehr schöne Vasen (Jugendstil). Baden-Baden, Sofienstraße 1a, II. Stock. 14-78-S

Verkaufe neuen dklbl. Tuchmantel (Friedensqual.). Zu erfragen bei Portier Hotel Müller, Lange Str. 34.

Holzgeschnitzte
Polsterstühle und -Sessel
zu verkaufen. Besichtigung täglich von 10—12 Uhr. 14-77-S
Offeringer, B.-Baden, Sophienstr. 1a

Konzertzither und Metronom, gut erh., zu verkaufen. Offerten unt. 20-190-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Knaben-Wintermantel für 11 bis 14 J. zu verkaufen. Adresse zu erfragen u. 18-247-S i. d. Gesch. d. BT B.-B.

Kinderwagen (Friedensware) billig abzugeben B.-Baden, Merkurstr. 14 parterre (rechts). 1. 746-S

Sealmantel, reparaturbed., und schw. D.-Wintermantel m. Pelzbes., Gr 44, zu verkaufen. Offerten unt. 18-245-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

H.-Winteruister, H.-Übergangsmantel, Regenmantel, mehr. Anzüge, warme Hausjacke, alles für schl. Figur, Gr. 1,70, erstkl. Stoffe, teilweise neu, sowie Bademantel, H.-Halbsch., Gr. 41/42, weg. Todesfall zu verkaufen. Besicht. nach 17 Uhr. Baden-Baden, Yburgstraße 7, II. Stock. Tel. 60 823.

Puppenzimmer u. einige Spielsachen zu verkaufen. Zu erfragen unter 16-758-S i. d. Gesch. d. BT B.-B.

Achtung

Neueröffnung einer
Schnell-Aufbügelanstalt
mit Heißdampfverfahren für Herren- u. Damengarderobe. Verlängern Sie die Lebensdauer Ihrer Kleidungsstücke durch eine sachgemäße, hygienisch einwandfreie Pflege.
Daselbst Annahmestelle für chemische Reinigung.
Brauns Kleiderpflege Gernsbacherstraße 27 Telefon 6 06 34

Leipziger Verein BARMENIA
Baden-Baden, gegenüber Badener Tagblatt Kassenst. tägl von 9½ bis 12½ Uhr Telefon 6 1823.

Suche rohe **FELLE** höchstzahlend zu kaufen
E. W. ZYBELL
Kürschnermeister
Baden-Baden Rheinstr. 98
Weststadt, Haltestelle Kl. Dollenstr.

TAUSCH-ANGEBOTE

Zu tauschen 1 led. Mädchenschulranzen gegen Aktentasche. Zu erfragen u. 17-525-S i. d. Gesch. d. BT B.-B.

WOHNUNGSMARKT

Gleichwertige
3-4 Zimmerwohnung
in Baden-Baden gegen moderne 4 Zimmerwohnung mit Küche u. Bad in Offenburg sof. od. später zu tauschen gesucht. Offerten unt. 11-581-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Zimmer, heizbar, sucht im Beruf stehende Schwester. Off. u. 10-688-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Schöne 3 Zimmerwohnung
in Gaggenau (Murgtal) zu tauschen gesucht (1. 1 od. 1.4. 49) zwischen Rastatt und Lahr (Bahnstation). Zuschriften erb. u. 2-38 an die Gesch. des BT Rastatt, Kaiserstraße 42.

VERSCHIEDENES

Reiseschreibmaschine leihweise gegen gute Bezahlung baldmöglichst gesucht. Offerten unter 10-696-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche Darlehen von 500 DM gegen gute Sicherheit. Eilofferten u. 8-715-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche zu kaufen Brennrecht mit oder ohne Brenngeschirr. Offerten unter 21-49-S an die Gesch. des BT B.-B.

VERLOREN — GEFUNDEN

Kinderfäustling, grün mit gelb gestrickt, Mittwoch, 1. Dez. Nähe Schwimmbad verloren. Bitte abgeben Bitterich Schirmhofweg 3. 2-793-S

Bitte ausschneiden und rechtzeitig vor Weihnachten im Fachgeschäft bestellen

Jedermann kann mit wenig Aufwand ***Radio hören***
mit dem **TEFI**
Qualitäts-Detektor-Apparat
nur **DM 10.-**
Kopfhörer DM 10.- bis 15.- erhältlich in jedem guten Radio- u. Elektrogeschäft
Fachgeschäfte wenden sich an ihre Großhandlung oder an:
RADIO
Generalvertretung
VOGT & CO.
(17a) Weinheim a. d. Bergstr.
Telefon 2209 und 2141

Ankauf von Rohfellen
Füchse, Marder, Iltisse Kanin usw.
Pelzhaus Paul Schuchhardt
BADEN BADEN
Sophienstr. 16 Telefon 61275
Höchstpreise

Normag-Allzweck-Dieselschlepper
22—24 PS mit Anbaugeräten, Gespann- u. LKW-Anhänger von 2—8 to., Spezial-Anhänger, liefert kurzfristig: Generalvertretung und Reparaturwerk W. Ungeheuer & Co. Karlsruhe/Baden, Scheffelstr. 7—19 Telefon 5465. 16k-17-A

Obstrundholz
Nußbaum, Kirsch- und Birnbaum, sowie Eschen, Birken, Linden, Ulmen, Eichen kauft zu günst. Bedingungen Württ. Holz- u. Furnier-Industrie, Stgt.-Feuerbach, Leitzstr. 45—51, Tel. 80427 b. Bosch-Krankenhaus. 7-19-A

Färber THOMAS
braucht Platz!
Hol' deine Sachen ab

Martial-Schnittmuster f. Hausfrauen, Modelle in Buntdruck mit Schnittvorlagen in 6 verschiedenen Mappen für Frauen, Mädchen, Burschen, Knaben, Klein- und Kleinstkinder, auch für Dirndl, Wäsche, Berufskleidung in allen Größen, Einzelmappe nach Wahl DM 2.50, od. Gesamtausgabe alle 6 Mappen DM 12.50. Preisliste auch f. Strickmodelle u. Hausschuhe gratis. Alb. 2-11-A
Alberts-Verlag (20) Groß-Ilsede

Bin unter der Nr. **60745**
an das Telefonnetz angeschlossen.
K. F. Kunz
Dachdeckermeister
B.-Baden, Rotackerstr 5

Bin unter der Nummer
60693
an das Telefonnetz angeschlossen.
Arthur Lehre
staatl. gepr. Dentist
Baden-Oos, Sinzheimerstr. 24

Beiladung
von und nach Richtung
Freiburg
kann wieder mitnehmen:
Möbeltransport **Ludwig, B.-Baden,** Wilhelmstraße 1, Telefon 6 14 36.

Parkettböden
Maschinelles oder Abziehen von Hand sämtlicher Holzfußböden. Bestellungen nimmt entgegen K. Hecksen., Rettigstr. 18 B.-Baden. 8-717-S

FELLE
Kaninchen-, Katzen-, Marder-, Füchse u. sonstige Felle **kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen**
Pelz-Gsell, Baden-Baden
Luisenstraße 14 Telefon 60881

Achtung! Achtung!
Ein Posten sofort lieferbar
Waschtöpfe
30 Liter . . . . . DM 18.50
40 Liter . . . . . DM 23.50
Einweckapparate . . DM 22.50
Futter Kocher
Nr. 34 . . . . . DM 18.50
Nr. 38 . . . . . DM 22.5.
Beste verzinkte Ware. . . . Ein Jahr Garantie. Das praktische Weihnachtsgeschenk! Bestellen Sie sofort, da Vorrat schnell vergriffen. Lieferung durch Nachnahme.
Gerhard Paul, Varnhalt Nr. 125, Post Steinbach Baden.

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen des
BADENER TAGBLATT
Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur
Verlagsgeschäftsstellen:
Baden-Baden Stefanienstraße 1. Telefon 6/1556
Offenburg Hauptstr. 17, Tel. 1773
Zweiggeschäftsstellen:
Lahr, Marktstraße 1, Tel 2310
Wolfach Hauptstraße 19
Haslach i. K., Hauptstr 27, Tel 249
Zell a. H., Buchhandlung Kopf, Kapellenplatz 173 Tel 389

Weihnachtseinkauf

Eisenbahnen
Autobahnen
Autos mit und ohne Uhrwerk
Traktoren
Tankstellen
Baukasten in Holz und Metall
Kinderautos
Puppen in reicher Auswahl
Puppenmöbel
Puppenwagen
Wagen mit Pferd
Schaukelpferde
Dreiräder
Gesellschaftsspiele usw.

bei **Schwelle**
Baden-Baden, Sofienstraße 20